

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementpreis mit Illustriert. "Welt u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf 905 nur Redaktion

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgepaßte Seite über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle

905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 162

Donnerstag, 15. Juli 1926

33. Jahrgang

Neuzeitliche Foltermethoden

Das Amtsgericht im Dienste der Feme

Das Amtsgericht Charlottenburg hat gegen den Schriftsteller Leo Lania ein Zeugniszwangsvorfahren eingeleitet. Man will ihm die Namen der Gewährsmänner abpressen, die ihm das Material zu seinem Buch "Gewehre auf Reisen" geliefert haben. Ueber diesen ungeheuerlichen Versuch führt Lania in folgendem Schreiben an den Schutzverband deutscher Schriftsteller Beschwerde:

Im Frühjahr 1924 veröffentlichte ich ein Buch "Gewehre auf Reisen", das auf Grund umfangreichen Materials die Waffenschüttungen der Böllischen, deren Verzippung mit Hochstapler, Abenteuren, in- und ausländischen Gaunern schilderte. Kaum war das Buch erschienen, setzte die politische Polizei mit einer großzügigen Aktion ein. Natürlich nicht gegen die von mir des verbotenen Waffenschmuggels Beschuldigten, sondern gegen mich selbst. Haussuchungen, stundenlange Kreuzverhör auf der Abteilung I A zogen sich wochenlang hin. Sie forderten nichts anderes zufüge, als was ich der politischen Polizei ohnehin bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte: die dokumentarischen Unterlagen für meine Angaben. Ihre Authentizität konnte nicht bestritten werden, die Abteilung I A erkannte die Echtheit der Dokumente ausdrücklich an, die ursprünglich beabsichtigte Konfiszierung des Buches musste unterbleiben. Ein mir angeordnetes Verfahren wegen Landesverrats kam nicht zustande.

Da wurde im Sommer 1924 in Halle ein Kriminalkommissar Damradt unter dem Verdacht des Amtsvergehens verhaftet. Er wurde beschuldigt, verschiedene Alten Abgeordneten der Linksparteien ausgeliefert zu haben. Die Staatsanwaltschaft Halle stellte im Laufe des Verfahrens fest, daß auch zwei von mir als Unterlagen benutzte Dokumente aus Halle stammten, und mutmaßte, die fraglichen Schriftstücke seien mir durch Damradt zugänglich gemacht worden.

Bei meiner Einnahme auf der Abteilung I A erklärte ich sofort, daß ich den Kriminalkommissar nicht kenne, seinen Namen nie gehört habe, daß ich weder mit diesem noch mit anderen Polizeibeamten je in Verbindung gestanden habe und mein Material aus den verschiedenen Quellen stammt, die ich mir durch monatelange Recherchen in den Kreisen der Böllischen selbst erschlossen hatte. Doch mit dieser Aussage, die der Staatsanwaltschaft in Halle für die Verfolgung des Falles Damradt gewiß hätte genügen müssen, gab sie sich nicht zufrieden. Sie veranlaßte meine gerichtliche Einnahmeh, bei der man von mir unter Androhung des Zeugniszwangsvorfahrens die Angabe der Gewährsmänner für meine "Gewehre auf Reisen" forderte. Das lehnte ich natürlich ab. So bereit ich bin, über meine nie bestehenden Beziehungen zum Angeklagten Damradt — auch unter Eid — auszusagen, so muß ich grundsätzlich die Nennung der Personen verweigern, die mich bei der Abschrift meines Buches mit Material unterstützt haben. Und ich kann mich auch nicht dadurch vor dieser Zeugenaussage befreien, daß ich auf eine etwaige Strafbarkeit hinweise, deren ich mich bei der Aussage schuldig machen könnte, da ich genau weiß, daß ich mich in keiner Weise strafbar gemacht habe.

Zwei Jahre dauert nun schon dieses Verfahren. Am 9. Oktober 1925 kam endlich ein formeller Gerichtsbeschuß zustande. Ich wurde vom Amtsgericht Charlottenburg, vorerst einmal wegen ungestörlicher Verweigerung der Zeugenaussage zu 100 Mark Geldstrafe, im Nichtbeteiligungsfall zu 20 Tagen Haft

verurteilt. Sollte die Strafe ergebnislos bleiben, so wird die Verlängerung meiner Haft bis zur Beendigung meines Verfahrens angeordnet werden." Gez.: Seidenbach nur.

Nichts fehlt an diesem Gerichtsbeschuß: die vom Gericht geübte Umregnung von 100 RM. Geldstrafe in 20 Tagen Haft ist ebenso bezeichnend, wie die Androhung mit unbefristeter Haft zu Vergleichen mit den Methoden der spanischen Inquisition herausfordert.

Nachdem mein Rechtsanwalt Dr. Levi gegen die Eröffnung dieses Zeugniszwangsvorfahrens an das Justizministerium protest erhoben hatte, und dabei darauf hinweisen konnte, daß solche Verfahren gegen Publizisten bisher in Deutschland in der Regel nicht durchgeführt wurden, wurde ihm erklärt, das Ministerium werde die Akten von der Staatsanwalt einfordern.

Das war im November des vorigen Jahres. Nunmehr erhielt ich aber vom Gericht die Aufforderung, mich bis zum 16. d. M. zum Antritt der Haft zu melden, wibrigenfalls ich zwangsweise vorgeführt werden soll, bzw. ein Haftbefehl gegen mich erlassen wird.

Und was dann? Das Zeugniszwangsvorfahren geht ohne Rücksicht auf die Verjährung der 20 Tage Haft weiter und ich könnte auf diese Weise ad infinitum immer wieder zu einer neuen Strafe verurteilt werden. Soll, nachdem die Epidemie der Landesvertragsprozeße eingedämmt worden ist, nun eine neue Verfolgungskampagne "hintenherum" beginnen? Da man mich nicht als Angeklagter vor Gericht stellen kann, hofft man mich mit diesem Verfahren mürrig zu machen. Jetzt hat die deutsche Presse und die Standesorganisationen der Schriftsteller das Wort, die einmal grundsätzlich darüber entschieden müssen, ob sie sich die Vergewaltigung mit dem Paragraphen des Zeugniszwanges weiterhin lassen wollen."

*

Fassen wir zusammen! Ein Schriftsteller steht gesetzwidrige Waffenschüttungen auf. Die Gerichte schreiten sofort ein. Aber nicht gegen die Schieber, sondern gegen den Schriftsteller.

Sie können ihm nichts anhaben. Da kommt der Fall Damradt; das Gericht benutzt ihn, um dem Schriftsteller etwas abzupressen. Was zur Sache gehört, will Lania unter Eid aussagen. Das Gericht will mehr; es will die Namen der Gewährsmänner. Diese Gewährsmänner können nur Angehörige der böllischen Verbände sein. Sie sind in den Augen der Hakenkreuzler "Verräter". "Verräter verfallen der Feme."

Was will also das Gericht? — Und warum verweigert Lania die Auskunft?

Es gehört wahrhaftig wenig Scharfsinn dazu, das herauszubringen.

Und jetzt soll Lania brummen, bis er die Gewährsmänner dem Gericht — und damit notwendigerweise auch der Feme — namhaft gemacht hat!

Auf Grund des Zeugnisvorfahrens! Es ist den Femebanditen gegenüber, die sich vor Gericht auf ihre "Kameradschaft" beriefen noch nie angewandt worden. Hier paßt es!

Ach ja, wir haben eine Justiz!

Die Kontrollnoten

Böllig ausgebauscht!

London, 15. Juli. (Radio.)

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph hauptete, sowohl die englischen amtlichen Stellen wie die englischen Vertreter in der interalliierten Militärkontrollkommission hätten erst auf den Umwegen über die deutsche Presse von den Forderungen Kenntnis erhalten, die General Walch neuerdings gegenüber dem deutschen Reichswehrministerium erhoben hat. In England rechne man damit, daß die deutsche Regierung die weitere Behandlung der ausgeworfenen Fragen solange vertagen werde, bis Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden ist, dann sei die Möglichkeit vorhanden, die Meinungsverschiedenheiten leicht aus der Welt zu schaffen.

Primo de Rivera muss Spießruten laufen

Paris, 14. Juli. (Eig. Draht.)

Das französische Nationalfest ist am Mittwoch morgen bei prächtigem Wetter durch die übliche Truppenparade in Gegenwart des Präsidenten Doumergue, des Ministerpräsidenten Briand, sämtlicher Mitglieder der Regierung, des Sultans von Marokko, des spanischen Diktators Primo de Rivera und zahlreicher offizieller Persönlichkeiten der politischen und diplomatischen Welt gefeiert worden. Die Kommunisten hatten eine umfassende Manifestation gegen Primo de Rivera ins Werk gelegt. Sie hatten sich auf dem ganzen Weg, den der Zug der offiziellen Persönlichkeiten vom Elxie bis zum Triumphbogen, wo die Parade stattfand, zu passieren hatte, aufgestellt und überschütteten ihn bei der Durchfahrt mit Gesohle und schrägen Pfeffen. Es kam zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen den Manifestanten, den Zuschauern und der Polizei. Zahlreiche Kommunisten wurden mißhandelt. Ueber hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Spanier, die für Primo de Rivera beleidigende Flugzettel verteilt. Anschließend an die Revue fand im Elxie unter dem Vorstoß des Präsidenten der Republik ein großes diplomatisches Frühstück statt.

*

Paris, 15. Juli. (Radio.)

Die gesamte Rechtsopposition sucht die lauten Kundgebungen gegen General Primo de Rivera bei seiner Anwesenheit auf der großen Truppenübung des Nationalheeres entweder völlig zu verschweigen oder zu beschönigen oder sie übergeht sie mit einigen belanglosen Bemerkungen. Dagegen gibt die Linkspresse und vor allem die Quotidien offen zu, daß die Kundgebungen einen außerordentlich lärmenden Charakter hatten, die sogar die Militärmusik übertrafen. Die Blätter fordern den spanischen Diktator auf, Frankreich möglichst schnell wieder zu verlassen. Am Mittwoch nachmittag machte Primo de Rivera seine Ausfahrten in Civil, um nicht erkannt zu werden.

Die Arbeitsbeschaffungsaktion

Von der Reichsarbeitsverwaltung sind seit dem April d. J. eine Reihe größerer Notstandsarbeiten neu gefördert worden. Die wesentlichsten davon sind: In Preußen Straßenbau im Bezirk Ursberg, Häuserbauten in Wanne, in Bayern Kräfteleichsfeldung an der mittleren Isar und verschiedene Bahnbauten; in Sachsen Regulierung der Elster und Talsperrenbau bei Weißewiese, in Oldenburg Bau des Meliorationskanals Campe-Siedelsberg, in Hessen-Nied Entwässerungen. Als größte Notstandsarbeiten kommen die in Betracht, die als Förderung über 200 000 Mark aus öffentlichen Mitteln erhalten. Notstandsarbeiten mit Förderung unter 200 000 Mark können von den Ländern allein durchgeführt werden. In Preußen können auch schon die Regierungspräsidenten Notstandsarbeiten mit Förderung unter 100 000 Mark selbständig erledigen.

Christlich-Kapitalistisch

Die Anklage gegen die österreichische Regierung

Wien, 12. Juli. (Eig. Ver.)

Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrats hat am Montag einen Antrag auf Erhebung der Anklage gegen die Regierung eingebracht. Der Antrag gründet sich auf den Artikel 142 der Bundesverfassung, wonach der Verfassungsgerichtshof über die Anklage erkennt, mit der die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der obersten Bundes- und Landesorgane für die durch ihre Mittätigkeit erfolgten schuldhafte Rechtsverstöße geltend gemacht wird. Die Anklage kann gegen die Regierung durch Beschluss des Nationalrats gestellt gemacht werden. Die verurteilende Erkenntnis kann auf Verlust des Amtes unter besondere eintretenden Umständen auf zeitlichen Verlust der politischen Rechte, bei strafrechtlich verpotten Handlungen auch auf die im Strafgesetz festgelegten Strafen lauten.

Der Anklageantrag gründet sich auf einen Finanzskandal, in den die Regierung verwickelt ist und den man als den ärgsten von allen bisherigen Bankskandalen bezeichnen kann. Die Zentralbank deutscher Sparkassen, die schon längst nicht mehr das ist, was ihr Name besagt, sondern eine Bank wie viele andere, nur daß sie unter dem Einfluß christlichsozialer und großdeutscher Politiker stand, ist dadurch in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie hatte nicht nur dem großdeutschen Industriellen Wutte für seine industriellen Abenteuer einen großen Teil ihres Vermögens zur Verfügung gestellt, sodass sie schon dadurch, als die Krise kam, liquidierte wurde, sondern sie hatte zum Schluss auch noch drei christlichsoziale und großdeutsche Banken vor dem Zusammenbruch retten müssen. Die eine war die Tiroler Agrarbank, die andere die Niederösterreichische Bauernbank, die dritte war die Steiermarkbank. Diese drei Banken standen vor dem Zusammenbruch, und ein Zusammenbruch hätte die christlichsozialen Führer, die in diesen Banken arbeiteten, zumindest in Mißkredit gezogen, wenn nicht schwer kompromittiert.

Um das zu verhindern, veranlaßte die Regierung und die christlich-soziale Partei zunächst die Wiener Großbanken durch große, in die hundert Milliarden gehende Kredite auszuholzen, wofür sie mit Steuerbegünstigungen und auf andere Weise schon entlastet würden; als die Banken nicht weiter konnten, wurden ihnen die nötigen Mittel von der Regierung aus den staatlichen Banken — der Nationalbank und der Postsparkasse — zur Verfügung gestellt. Es hatte also schon auf diese Weise die Regierung staatliche Mittel zur Rettung christlich-sozialer Parteibanken verwendet. Über es kam noch anders. Als trotzdem diese drei und einige andere kleinere Banken nicht zu retten waren, veranlaßte die Regierung die "Zentralbank", die drei christlich-sozialen Banken ganz zu übernehmen. Die christlich-sozialen Führer und Bankleute waren so gerettet, aber die Zentralbank wurde dadurch noch mehr geschwächt, so daß sie aufs äußerste gefährdet war. Dadurch aber waren zahlreiche Sparkassen, Raiffeisenkassen und ähnliche Institute, die noch immer mit der Zentralbank in Verbindung waren, selbst gefährdet worden. Statt nun sich an das Parlament zu wenden, und von diesem Hilfe für die gefährdeten allgemeinen Interessen zu verlangen, griff die Regierung zu einem anderen Mittel. Sie wußte zwar, daß die Sozialdemokraten alles tun würden, um einen Run auf die kleinen Sparkassen zu verhindern, sie wußte aber, daß sie Hilfe für die Kapitalisten, die mit der Zentralbank in Verbindung stehen, verweigern, zugleich aber auf strenge Kontrolle, Feststellung und Bestrafung der Schuldigen dringen würde. Deshalb gab der Finanzminister im Namen der Regierung die öffentliche Erklärung ab, daß die Regierung für die Einlagen bei der Zentralbank haftet, ja er stellte, wie sich jetzt herausstellte, ohne es auch nur dem Rechnungshof mitzuteilen, geschweige ohne eine gesetzliche Genehmigung einzuholen, 600 Milliarden Kronen (etwa 40 Millionen Goldmark) zur Bezahlung der Einlagen aus Staatsmitteln zur Verfügung. Jetzt erst, nachdem die Regierung diese 600 Milliarden ausgegeben hat, hat sie sich an das Parlament gewendet und verlangt in einem Gesetz die Billigung der Garantie für „alle Spareinlagen und Kontofortrente“. Die Sozialdemokraten haben durch Aufdeckung des Hintergrundes der ganzen Skandalaffäre durchgelebt, daß der Ausdruck dieses Gesetzes und ein zweites Gesetz, das einen „Einlagenabsicherungsfonds“ durch Beiträge aller Sparkassen schaffen wollte, zu unübersichtlich und dafür ein anderes Gesetz beschloß, daß der Zentralbank, um sie vor einem Ansturm der Gläubiger zu schützen, ein Moratorium (Zahlungsrast für Schulden) bewilligte und mit der Überprüfung der Geschäftsgeschäfte der Bank ein Kuratorium beauftragte, dem auch der sozialdemokratische Vizepräsident der Bankkommission, Genosse Stern, dem schon die Aufdeckung manchen Bankenskandals gelungen ist, angehört, und das schließlich einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss einsetzt, der die Rechte eines Untersuchungsrichters hat.

Aber da die Prüfung der ganzen Geschäftsgesamtheit der Bank längere Zeit in Anspruch nehmen wird und mit der Feststellung der Verantwortlichkeit für den Zusammenbruch der Bank und für die damit verbundene Korruption noch immer nicht die Vergeudung staatlicher Mittel für private Zwecke, nämlich zur Verschleierung christlichsozialer Bankstandards gesichert ist, hat heute die sozialdemokratische Fraktion den Antrag eingebraucht, die ganze Regierung unter Anklage zu stellen. Man wird ja sehen, ob die Regierungsparteien, die alle bei dem Skandal kompromittiert sind, es wagen werden, den Antrag abzulehnen, obwohl kein Zweifel besteht, daß das Budgetrecht des Parlaments in größtmöglichster Weise verletzt wurde. Mit Recht hat der sozialdemokratische Redner in der Debatte erklärt, daß die Regierungsparteien, wenn sie auf Ehre und Gewissen und auf das Staatsrecht des Staates etwas hätten, diese Regierung selbst zum Rücktritt zwingen würden. Wenn auch die Parteien das nicht tun, so muß die Offenheitlichkeit umso nachdrücklicher diese Forderung erheben. Jedenfalls aber wird die Offenheitlichkeit an diesem ganzen Skandal die Korruption der bürgerlichen Politik zu erkennen vermögen.

Ministeranklage in Norwegen

Kopenhagen 15. Juli. (Radio)

Das norwegische Parlament hatte am Mittwoch mit 62 gegen 50 Stimmen beschlossen, den ehemaligen Ministerpräsident Berge wegen Amtsvergehens durch das Reichsgericht in Anklage zu setzen zu lassen. Außerdem stand mit 58 gegen 54 Stimmen ein Zusatzantrag Annahme, auch die übrigen Mitglieder des Kabinetts Berge, die Minister Faune und Rolsen, vor das Reichsgericht zu stellen. Dagegen wurde ein Abstimmungsantrag gegen den Ministerpräsidenten Berge mit 65 gegen 47 Stimmen abgelehnt.

Wahlen in Sowjet-Russland

Selbst die Sowjetschule kann

Die "Pravda" bringt in ihrer Nr. 154 vom 8. Juli eine Zusammenfassung über die Beteiligung der Bevölkerung an den Sowjetwahlen. Wörtlich schreibt sie:

"An der letzten Wahlkampagne übten in den Städten 51,3 Prozent der gesamten Wählerzahl ihr Wahlrecht nicht aus, von den Frauen 61,9 Prozent, von den Gemeinschaftsmitgliedern 43,3 Prozent. In den Dörfern übten ihr Wahlrecht nicht aus, von der Gesamtwahlzähle 52,7 Prozent, von den Frauen 71,0 Prozent. Auf diese Weise steht auch jetzt noch die Mehrzahl der Wahlberechtigten der Bevölkerung außerhalb des politischen Lebens und von den Frauen die überwältigende Majorität. Und selbst unter sozialistischen Hauptstadten, die gewerkschaftlich organisierten städtischen Arbeitern nehmen in ganz beträchtlichem Ausmaß immer noch keinen Anteil am politischen Leben, selbst nicht an seiner wichtigsten Ausprägung, dem Wahlrecht. Insgesamt müssen wir in absoluten Ziffern von den Wahlberechtigten Staatsbürgern der arbeitenden Schichten in den Städten noch 2,8 Millionen, auf dem Lande noch 21,7 Millionen, insgesamt 24,6 Millionen Menschen an die politische Arbeit heranzutragen. Für eine ganze Reihe von Jahren bleibt es eine der Hauptaufgaben der Partei und der Sowjetmacht, die Minderheit der jün. an den Wahlen beteiligenden Bevölkerung in eine überwiegende Majorität zu verwandeln."

Bei der Beurteilung dieser Ziffern mag man fast weiter vor Augen halten, daß es sich um wohlwollende Sowjetschiffen handelt, die das bisherige Maximum der für töchterlich an Wahlversammlungen beteiligenden Bevölkerung darstellen. Ein wirkliches Wahlrecht haben ja letztendlich die Arbeiter in Russland nicht. Man geht — und es ist sehr zweckmäßig zu gehen! — zu den offiziellen Wahlversammlungen, die für die Wahlen abgestellt werden. Das heißt man die Hand hoch und stimmt für die von der kommunistischen Zelle aufgestellte Linie. Dann wird von irgend jemand festgestellt, daß in der Zahl der Februar 1900 oder 2000 Arbeiter — selbstverständlich immer einstimmig — einen Kommunisten in den Moskauer Sowjet gewählt haben. Auf diese Weise kommt dann die endgültige Statistik über die Beteiligung der Bevölkerung an den Sowjetwahlen zustande. Die Sowjetschiffen beweisen also mit ihren eigenen Ziffern, daß selbst im neunten Jahr der glorreichen Revolution immer noch nur eine Minderheit der Bevölkerung sich an diesen Wahlen beteiligt. Als die Sowjetschiffen die verhängnisvolle Nationalversammlung aufzulösen, waren sie das mit der Begründung, diese Versammlung entspräche nicht der Volksstimme. Die Mehrheit sei jetzt für die Sowjetschiffen. Daß die Mehrheit heute für die Sowjetschiffen sei, das werden die Sowjetschiffen auf Grund ihrer eigenen Ziffern nicht mehr behaupten. Dabei besiegen sie die angezeigten Kreisjäger leichterständlich nur auf die Wahlberechtigte Bevölkerung. Wenn gleich die Sowjetschiffen jetzt aus der Wahlkreis bestimmen haben, so stehen noch viele Millionen außerhalb jedes politischen Rechts. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung sind also die Ziffern noch viel geringer.

Die Erholungsreise des Königs von Bulgarien

Paris, 12. Juli. (Radio)

Das bulgarische Präfekturkabinett in Paris veröffentlichte eine Mitteilung, in der es nachzuweisen sucht, daß die Reise des Königs Boris ins Ausland keinerlei politischen Charakter habe. Der König möge einige Wochen im Ausland vor allem in der Schweiz zur Erholung verbringen. Wenn der König auch mehrere Wochen Bulgarien verläßt, so sei dies kein Beweis dafür, daß die Lage des Landes nicht befriedigend sei. Es müßten vielmehr demgegenüber keine morgigen erklären, die Reise des Königs sei keineswegs freiwillig erfolgt, sondern von dem realistischen sozialistischen Regierungskabinett, markantesten Kritiker erzwungen. Von diesem Komitee gewünscht hat König Boris seine verläßlichen wollen. Man habe ihm sogar nahe gelegt, zugunsten seines Bruders Zaroff, der sich in Wien aufhält, zu verzweifeln.

Gewichtsmissgeschick in Belgien

Schnelle Beratung

Brüssel, 14. Juli. (Sig. Drachin)

Die Regierung hat sich entschlossen, der Belüftung mit übermoralischen und moralischen Mitteln entgegenzuwerken. Sie bestreitet einen beständigen Auftrag des Landes. In der Kameramitgliedschaft des Justiz-, des Ministerpräsidenten Jaspar eine Gouvernance abgab, um das Gewichtsmissgeschick zu begründen, das der Regierungssitz der Sozialdemokratie zugestanden. Die Partei hat die Gewichtsmissgeschick der Diagonale erzielt. Es wurde keine Geheim-

Arme RPD!

Bericht der württembergischen Bezirksleitung

Die Verschleierungsergebnisse in der RPD, deren tiefer Ursachen wir vor einigen Tagen aufzudecken suchten, haben in der Tat schon Formen angenommen, von denen man sich im allgemeinen keine Vorstellung machen kann. Wie schlimm es aussieht, mag man nach dem folgenden Situationsbericht der Bezirksleitung Württemberg der RPD ermessen, den wir nach der "Schwäbischen Tagwacht" in Worskau wiedergeben.

"Trotz des Abschlusses der Diskussion über den offenen Brief der RPD haben sich in den letzten Monaten eine Reihe von Vorgängen im Bezirk abgespielt, die aufzeigen, daß die Partei weder politisch noch organisatorisch ein festgefügter Körper ist. Es sind, wie die nachstehenden Tatsachen erhäusern, keine persönlichen Erziehungen einzelner Genossen, sondern Verbindungen von Gruppen sowohl politischer als auch organisatorischer Art.

Politisch zeigten sich die allerstärksten Widerstände gegen die Durchführung der Linie des offenen Briefes.

Die Einheitsfrontlinie

Diese wird von einer ganzen Reihe von Genossen in ganzen Gruppen immer wieder so ausgefaßt, als ob die Partei beim Zusammenschluß mit sozialdemokratischen Arbeitern Konzessionen zu machen hätte, die das politische Gesicht der Partei verschwinden. Beispiele dafür sind folgende:

Die Parole der Partei, Staatskredite an Betriebe nur zu gewähren, wenn diese verstaatlicht und unter Kontrolle der Betriebsräte und Gewerkschaften weitergeführt werden, wurde von den Genossen für falsch erklärt mit der Begründung, daß man mit solcher Kontrollförderung keine Staatskredite erhalten werde.

In derseinen Linie liegen die Vorgänge am 1. Mai in Esslingen und Ludwigsburg, wo man, um die SPD für den Maizug zu gewinnen, als Hauptredner einer rechtssozialdemokratischen Führer bestimmt, die Sowjetarmee entfernte und die Sowjetarbeiter mit wilden Tütern verhüllte.

In der Fortsetzung dieser Linie wurden bei der Fürsten-entgleisungskampagne sogenannte Einheitskomitees geschaffen in Stuttgart-Ost und Hesbach, die unter Ausschaltung des Namens der Partei unter den Firmen Einheitskomitees Veranstaltungen durchführten, die sowohl in ihrer Art als auch in der Zusammensetzung dieser Einheitskomitees nur zum Ziel hatten 20 Millionen beim Volksentscheid, d. h. einen demokratischen Sieg. (Wie schrecklich! D. Red.) Das Ausbleiben dieses "Sieges" hat diese Genossen in eine Niederlagegestimmung gebracht. Aber schon die Zusammensetzung dieser Einheitskomitees zeigt, daß es ein Abstehen von der grundsätzlichen Linie der Partei war und daß die Bildung dieser Einheitskomitees nur durchgeführt wurde, um einen Erosion für die in den Betrieben zu bildenden, aber sabotierenden Einheitskomitees zu bekommen. Sogenannte Einheitskomitees, in denen nur Kommunisten sitzen, selbst wenn sie Organisationen vertreten, in denen es auch Sozialdemokraten gibt, wie Gesangs- und Turnvereine usw., sind keine Einheitskomitees, die die proletarischen Massen, die in den Betrieben stehen, erfassen, sondern sind eine Ablehnung davon. Man braucht diesen Bilden nur noch hinzufügen, daß diese Gruppen, die die obige Politik machen, geschworene Feinde der Betriebsorganisation der Partei sind und die mit ihrer politischen Arbeit, wie obige Beispiele aufzeigen, alles von den Betrieben ablenken und auf die Wohnorganisation hinlenken, und man hat das gesamte Bild einer starken opportunistischen Gruppe in der Partei.

Weitere Erscheinungen von

Opportunitismus, der zu schlimmer Korruption ausartet,

und folgende Vorgänge:

In einigen Ortsgruppen bauen sich die kommunistischen Gemeindewohndächer, ohne daß sie zunächst im Besitz irgendwelcher Vermögens sind. Sie nehmen dazu in Anspruch in erster Linie den Staatskredit, der ihnen von kommunistischen Abgeordneten von der Wohnungsfondsanstalt verliehen werden muß. In zweiter Linie bekommen sie dann einen Kredit in gleicher Höhe von der Gemeinde. Nur wenn man dazu, daß in einem Falle jeder der Stadt und dem Bauhof dazu stellt, und die Zahlung würde und doch derselbe noch Bankkredite in Anspruch nehmen mußte und jetzt trotzdem vor der Tatsache steht, eine ganze Reihe von Handwerkern nicht bezahlen zu können, so habe wir das abgerundete Bild eines korrumptierten und unmöglich gewordenen kommunistischen Vertreters.

In unserer Landtagsfraktion gab es auch eine Reihe Dinge zu kritisieren. Bis zum Herbst vergangenen Jahres existierte ein sogenanntes Fraktionssekretariat. Der verantwortliche Sekretär war Genosse Karl Müller, der für diese Tätigkeit von der Fraktionsleitung noch besondere Trennungszulagen zahlten ließ, im Monat 550 Mark. Daneben war noch eine angestellte Sekretärin mit einem Monatsgehalt von 200 Mark tätig. Diese Einrichtung war ebenfalls wie nur etwas, sie hat die Partei eine schwere Summe Geld gekostet, ohne den geringsten Erfolg für die Partei zu haben. Trotz des Sekretariats veräußerten die Genossen der Fraktion die elementaren Verpflichtungen. Die Fraktions-

argumente an, die nicht ganz eindrucklos blieben. Von positiven Erfahrungen in Schwaben, daß die Bezeichnung der Eisenbahner mit sozialistischer Garantie erfolgen soll, daß der Ausbau von Süden des Landes bereits heute in Tätigkeit getreten ist, der sowohl Produktionszwecke wie Kapitalbewegungen förmlich bevorzugt. Die Großbaumaßnahmen sollen am heutigen Mittwoch gestartet, sowie drastische Maßnahmen gegen die Rechtskosten getroffen werden. Jasper bekommt stark, es besteht keinesfalls die Abhängigkeit, der Verbindung irgendwie Abbruch zu tun, aber im gegenwärtigen Ereignis mußte die Regierung die Möglichkeit haben, schnell zu handeln und der Nation den Weg des Heils zu zeigen. Die Stabilisierung des Franken werde unbedingt hier unter dem heutigen Kurs erfolgen. Die Arbeitslosenunterstützung sowie die Elterleistungen der Bergarbeiter, später aller alten Arbeitnehmer erhöht werden. Am Ende der Rede hat die Karlsruher in sehr eindrucksvoller Weise der Regierung in diesem wichtigen Augenblick weitere Verträge entgegenzubringen. Nach vorheriger Befehl wurde vom Gelehrtenrat die Dringlichkeit proklamiert und die Sitzung abgebrochen, um den Gelehrtenrat sofort in den Fraktionen durchzuberufen. Die verlangten Vollmachten sind sehr weitreichend und erlauben es auch so ziemlich alle denkbaren Maßnahmen, die mit Belastungen zusammenhängen.

Das Rundschreiben Dienstag amtlich 117 gegen 100 am Montag. Die Gemeindewohndächer beschloß angeblich der heutigen Beschlusssitzung der wirtschaftlichen Lage und der Unzufriedenheit der bisherigen Regierungsmachthabern sowie der heutigen Unzufriedenheit der Arbeiterschaft, deren Fortdauer auf dem Programm vorzulegen.

Zentrum und Volksentscheid

Schwere Anzüge für die Partei

Der Kampf um den Volksentscheid hat in allen bürgerlichen Parteien, Konservativen wie Rechsparteien, schwere Wunden gezeichnet. Es passiert ist, dass das Zentrum betroffen wor-

beiträge wurden nur von einem Teil regelmäßig bezahlt. Der Sekretär hat während seiner ganzen Sekretärszeit den auf Schluss der RPD abzuführenden Beitrag von 10 Prozent des Gehalts an die Rote Hilfe nicht geleistet. Natürlich trug die Auflösung dieses Korruptionsberedes den Genossen, die das durchführten, keine Schmachleid ein, waren vielmehr der Anlaß einer schlimmen persönlichen Heze gegen führende Mitglieder der RPD und der Fraktion. Die Partei hat dabei gewonnen. Die Fraktion, die ebenso ihr Sekretariat nur durch Zusatz der Postkasse aufrechterhalten konnte, führt jetzt monatlich 200 bis 300 Mark an die Parteidose und 250 Mark an die Rote Hilfe-Kasse ab. Die Genossen der Landtagsfraktion wurden während der Kampagne zum Volksentscheid den Wahlkreis mitarbeitet. Von der Mehrzahl der Unterbezirke kommen Berichte, daß die Genossen ihre Pflicht nicht erfüllt haben, einer war während der ganzen Periode frant, ein anderer hat in der Abhaltung von vier öffentlichen Versammlungen im ganzen Unterbezirk seine Tätigkeit als ausreichend betrachtet.

In der Landtagsfraktion sind folgende Vorgänge zu erwähnen, die sich in den Gesamtrahmen einfügen:

Der wegen Betrug und Unterschlagung und sonstigen Korruptionsschänden ausgeschlossene Eugen Haller (Schwennigen), der nach seinem Antritt sofort in der Schwenninger Lokalpresse bürgerlicher und sozialdemokratischer Couleur den Kampf gegen die Partei aufnahm, der die Mitglieder des Untersuchungsausschusses, darunter drei Genossen des Landtags, öffentlich kritisieren und Chrabschneider nannte, betrat nach einer Reihe von Monaten wieder den Schwungsaal. Bei seinem Erreichen wurde er von den Genossen Karl Müller und Bruno aufs Herz bestürzt. Haller rührte sich in Schwenningen, wo er die dortigen Mitgliedschaft immer noch die größten Schwierigkeiten machte, dieter herzlichen Beziehungen.

Genosse Karl Müller, gegen den ein Schiedsgerichtsvorfahren schwedt, ist seit Monaten im Landtag frant gemeldet, behält seine Plätze in vollem Umfang weiter. Er bewegt sich aber trotzdem hier in Stuttgart ganz offen in den Straßen der Stadt. Der Genosse Brönnle, der angeblich die Verwaltung des russischen Botschaftsgebäudes hier in Händen hat, hat ihn in letzter Zeit sogar die Ausführung der Malerarbeiten in dieser Botschaft übertragen, obwohl Hunderte von arbeitslosen Malern, darunter gute Genossen, seit Monaten am Hungerknagen nagen.

Der Bezirksparteitag und vor ihm eine Delegiertenversammlung in Stuttgart hat mit erdrückender Mehrheit beschlossen, die in der ganzen Partei übliche und durchgeführte Praxis der tatsächlichen und juristischen Trennung von Denkerei und Berufung auch in unserem Bezirk durchzuführen. Den Antrag zu dieser Maßnahme gaben wiederholt erhobene Forderungen des ZK auf Aufführung von 10 Prozent des Umlages an die Partei, ZK und BL. Eine bekannte Gruppe in der Partei benutzte diese Gelegenheit, in der Ausstreitung der verlogenen Gerüchte der BL und dem ZK zu unterstellen, daß sie die Denkerei der Genossenschaft entziehen wollen. Von alledem war bis zur Stunde nirgends die Rede. Aber selbst wenn die Partei das wollte und die Mitgliedschaft im Bezirk würde das beschließen, so hat nicht eine kleine Gruppe in der Partei das Recht, sich als die alleinigen Hüter des Eigentums der Partei aufzustellen und die erdrückende Mehrheit der Partei als minderwertig zu betrachten. Diese Frage wird sich in den nächsten Tagen entscheiden, ob die drei Genossen, die sich seither weigerten, dem Verlangen der Partei nachzukommen, jetzt weiter sich gegen die Durchführung des Beiklusses des Bezirksparteitages stellen."

Wie wir vorgesterne schon sagten, wir sind himmelweit entfernt von jeder Schadenfreude. Wir sehen nichts als das tragische Gesicht einer Partei, in der menschliche Unzulänglichkeit langsam aber sicher zum entscheidenden Faktor wird. Die Gründe für diese Entwicklung sehen wir in 2 Faktoren.

Zum ersten in der Organisationsform; denn geheimbündlerisch, sektiererisch Zuge, der der RPD vom Anfang an anhaftete, der Diktaturmethoden in neuer Hand der Partei, die alles vom Zentrum aus regelt müßte, und die notwendige Selbstbestimmung der örtlichen Mitglieder hemmt. In dieser Stille, der der freie Wind demokratischer Selbstkontrolle ängstlich ferngehalten wird, muß ja die Korruption ausblühen.

Das Entscheidende aber scheint uns doch die langsam und widerwillig durchdringende Einsicht von dem Grundirrtum aller kommunistischen Politik zu sein, und die daraus erwachende Hoffnungslosigkeit. Der Glaube an die Weltrevolution schwand, kein anderer trat an seine Stelle; so ist es menschlich verständlich, daß ein großer Teil der kommunistischen Funktionäre an alles Idealen irre geworden ist.

Die RPD hat eben ihre Existenzberechtigung verloren; alles andere folgt daraus von selbst.

Den, da die katholischen Arbeiter in Scharen der Parteidose die Gefolgschaft verweigert haben und für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten stimmen. Im Berliner Zentrum gab es die heiligen Zusammenstöße über das Verhalten zweier Führer des Windhorst-Bundes, die sich in Flughäfen und Arbeiten für den Volksentscheid ausgesprochen hatten. In einer Sitzung des erweiterten Vorstandes der Berliner Organisation wurde am 12. Juni der Anschluß an die Jungzentrum ausgesprochen. Jetzt hat, wie man aus einer Befragung aus Zentrumskreisen an das "Berliner Tageblatt" erfahren, eine Delegiertenversammlung der Berliner Windhorst-Bünde diesen vorzeitig geäußerten Beschluss des erweiterten Vorstandes zwar nicht formal, aber inhaltlich aufgehoben. Die Delegiertenversammlung vertrat die Ansicht, daß die Haltung der angeklagten Windhorst-Bündler nicht ein Protest gegen die Kundgebung der Bischöfe oder eine offene Rebellion gegen die Partei, sondern eine Kundgebung katholischer Menschen sei, die zum Ausdruck bringen wollten, daß ein Ja zum Volksentscheid aus ganz anderen Gründen als denen der Sozialisten und Kommunisten auch für Katholiken eine wenn auch bittre Notwendigkeit bedeutet". Das mit hat die Delegiertenversammlung der Windhorst-Bündler sehr deutlich sich gegen die Heze gewandt, die gegen die angeklagten Führer aus den Reihen des Jungzentrums betrieben wurde. Dieser Beschluss der Delegiertenversammlung zeigt, wie tief die Auseinandersetzungen für den Volksentscheid die Massen der Zentrumshänger erregt haben und auch heute noch beschäftigt. Gerade aus dieser Einsicht erklärt sich auch die Scharfe der Vorwürfe, mit der die Zentrum- und demokratische Presse sich gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrer ablehnenden Haltung für den künftigen Kompromiß gewandt haben. Die offiziellen Parteileitungen wissen, daß die Richtiglösung dieser Frage einen Zwischenfall in den Reihen ihrer Anhänger zurücklassen hat, der nicht eher beigelegt werden kann, ehe nicht für die Abfindung der Fürsten eine Lösung in Übereinstimmung mit der Sozialdemokratie gefunden werden ist.

Die Rote Garde

Der Aufmarsch der proletarischen Sport- und Wehrorganisationen in Wien

Aus Wien wird uns geschrieben:

Wien hat schon weit größere Demonstrationen gesehen, als der Aufmarsch der Sport- und Wehrorganisationen, mit dem das Internationale Arbeiter-Sportfest seinen Höhepunkt erreichte. Bei allen großen politischen Demonstrationen, angefangen von der mächtigen Kundgebung des Jahres 1905, die dem arbeitenden Volk Österreichs das Wahlrecht errang, bis zu den Aufzügen der letzten Jahre, die dem Schuh der Republik dienten, ist das ganze arbeitende Volk von Wien aufmarschiert. Und doch war die Kundgebung am Sonntag, an der nicht die Massen, sondern nur die Mitglieder der Sport- und Wehrorganisationen teilnahmen, von nicht minderer Wucht. Nicht nur, weil man erkennen konnte, daß hinter den wetterfesten Gestalten, die in dem Zug marschierten, auch die ganze Macht der Arbeiterschaft steht, nicht nur, weil die Kundgebung als internationale Demonstration zeigte, daß die österreichische Arbeiterschaft nicht allein ist, sondern daß die Arbeiterinternationale auch

eine internationale einheitliche Front gegen den Faschismus bildet, sondern vor allem deshalb, weil der gemeinsame Aufmarsch der Sport- und Wehrorganisationen der ganzen Internationale dem Bürgertum und nicht nur dem Österreich, zeigte, daß die Arbeiterschaft auch in ihrer Sportbetätigung nicht den Gedanken des Befreiungskampfes vergißt.

Wenn wir uns dieser Bedeutung des Festzuges bewußt sind, werden uns die Einzelheiten seiner Anordnung viel verständlicher. Die einzelnen Züge kamen von ihren Sammestellen zum Freiheitsplatz. Als die Aufstellung der Züge vollendet war, setzte sich der Festzug in Bewegung. Um 10 Uhr kam die Spize des Zuges beim Parlament an. Es waren die Radfahrer und Radfahrerinnen Österreichs und Deutschlands. Dann kamen, immer viele Hunderte von Männern und Frauen, die Radballer, die Kunstmacher, die Rennfahrer. Voran die Österreichs, dann die Deutschen. Nun eine Kompanie des Republikanischen Schutzbundes... Hohrupe, Jubel.

Plötzlich sieht man von der Ferne einen förmlichen

Wald von roten Fahnen

heranziehen. Es sind die Fahnen der proletarischen Organisationen Österreichs; lauter rote Fahnen, eine ganze Kompanie von Fahnenträgern. Unter den Fahnen viele historische, so die Fahne des ersten österreichischen Arbeitervereins, dann die von der Internationale gespendete Fahne des Republikanischen Schutzbundes. An die zweitausend rote Fahnen.

Nun marschierten die Wehrturner —

die Turner der Wehrmacht

— heran, hinter ihnen eine Trommler- und Pfeiferkompanie, die die Genossen von St. Pölten, dem Beispiel des Reichsbanners folgend, gebildet haben. Die österreichischen Sportler sind vorüber. Es kommen die ausländischen Turn- und Sportgenossen — Männer und Frauen, Knaben und Mädchen. An der Spize der internationale Sportsekretär, der Belgier Leidorf, hinter ihm eine Reihe von Fahnen. Dann die deutschen Trommler und Pfeifer mit dem Hund von Finsterwalde, der die große Trommel zieht. Ihnen folgen

ein halbes Hundert Reiter mit schwarz-rot-goldenen Fahnen.

An diesen Vorheimarsch der Fahnenträger schließt sich der Zug der deutschen Turner. Jede einzelne Gruppe wird bejubelt: Hoch Magdeburg! Hoch Breslau! Hoch München! Dann folgen die Handballer und die deutsche Fußballmannschaft, weiter die deutschen Rennfahrer, dann die deutschen Naturfreunde, die von München in Alplertracht... und dann eine große Gruppe von vielen Hunderten Sportlern. Deutschlands Sportlern folgen die von Danzig, hinter ihnen die von Jugoslawien, von Polen, von der Tschechoslowakei, dann der Verband der deutschen Turner und Sportler der Tschechoslowakei. Die Arbeitersamariter schließen den Zug der Ausländer ab.

Nun marschieren die österreichischen Turn- und Sportgenossen und genossinnen auf. Und nun kommt, von allen mit Sehnsucht erwartet, mit Jubel begrüßt,

der Zug des Reichsbanners.

Schon von der Ferne hörte man die Fanfaren, mit denen sie heranmarschierten. Unzählige Fahnen werden im Zuge getragen.

Das Silberschiff

Die Geschichte einer Sehnsucht
von Hermann Claudius

(27. Fortsetzung.)

Aber die hurtige Weise des Medizinmannes ging wie ein Rechen über die hängenden Halme ihrer Ernährung und rückte sie wieder auf.

Der Medizinmann war ein guter Schwimmer. Er nahm Agneta mit in den Graben, den die Hogenstädter ihre Badeanstalt nannten. So war es auch eines Morgens gegen Ende des Juli.

Es waren heiße Tage. Nächstlich war ein Gewitter niedergangen. Aber der Morgen brach wiederum blau und sonnenflair an. Der Wiesenhang zur Aue nieder leuchtete. Das weiße Badebündel über der Schulter schritten beide dahin. Auf einmal reckte die Jüdin den Kopf höher. Sie hatte gegen Männerblide eine empfindsame Haut: „Steht da jemand?“ Agneta sah ruhig umher und schritt weiter.

Es hatte da jemand gestanden. Die Haut der Jüdin hatte recht gehabt. Der dort unterm Haselnüd versteckte stand, hatte die Frage gehört und war noch tiefer in den Schatten zurückgetreten. Er hatte auch gesehen, wie Agneta ruhig weitergeschriften war. Und weil der Teufel immer mit dem Gott in ihm Atem in Atem ging, so pürzte der junge Mann sich an den Leich im Grunde heran mit dem Verlangen, von seiner rehähnlichen Schönheit mit dem schwarzen Scheitel noch etwas zu erhalten.

Da standen die beiden im glatten Badetrakt, die Jüdin rot wie eine Rose, Agneta schwarz wie der Wassergrund. Die Rote schwebend das Brett entlang, spreizte an der Spize zum Abprung die Arme turnerisch von sich und tauchte mit einem lauten Rauschlag ins Bad. Agneta schwob durch den Schilfgang die weißen Arme weich und wohlig ins Wasser und glitt, noch ehe ihre Füße den Halt vom Boden verloren haben mochten, still und wie eine schwarze Otter auf die Mitte des Teiches zu. Die Rote spritzte und lachte und rief und redete in einem fort. Agneta schwamm ruhig im Umkreis des Wassers, bis sie wieder durch denselben Schilfgang leise vorgebeugt verschwand, durch den sie gekommen war. Harm war kein Schwimmer. Er wäre — weiß Gott! — hinuntergefallen und zu den Mädchen ins Wasser gesunken. Ihm war wie in einem Märchen zumute. Die Eleganz von der schönen Läu im Blautopf zu Blauhosen, die auch als schmales Band auf dem Rückenbart seiner Mutter gestanden und ihn wieder und wieder angezogen hatte, kam ihm in den Sinn. Die schöne Läu lag jetzt in der Sonne im Sande hingestreckt, die weißen Glieder in Wohlbehagen hingegeben.

Plötzlich sprang die Rote hoch und schwang sich noch einmal jährlings hinab. Harm wandte sich schnell. Er wußte, daß sie ihn bemerkte hatte. Er war glücklich, den Haselnüd erst wieder zwis-

chen sich und den Badenden zu haben. Die schöne Läu lag ihm im Sinn. Er wollte das Bild von sich schütteln. Aber es blieb ruhig neben ihm und sah ihn mit stillen, ernsten Augen an. Und als er beim Muschelhaus stand, einem Laden, der rings mit Perlmuttschalen abgekleidet war, und in allen sieben Regenbogenfarben iriserte, war es ihm immer noch, als sei er einem Märchen entwunden. Alle Muscheln summten. Und es war ein stilles, fast wehmütiges Lied.

Harm war einem lohnenden Auftrag in die Provinz gefolgt, hinter dem noch seine alte Firma steckte. Jetzt genoß er ein paar Tage der Kuschspannung und hatte dazu das Lindengutsgut Hogenstädt, jümal es ihm in den Weg paßte, zum Aufenthalt genommen. Eigentlich wollte er weder Stift noch Palette antragen, sah aber dennoch an einem leise verhangenen Morgen an der Haasebütteler Trift und blickte auf eine Reihe zerwetterter Randziefern. Das trohige Dennoch, das in den mageren graugrünen Kronen steckte, hatte es ihm angetan. Fast gegen seinen Willen, fielen die Kohlestirche auf das Papier.

Auf einmal sahen seine Augen durch das düsterstarre Gezweig eine große weiße Wolke schweben. Sie war wirklich da — silbrigweiß — mit drei mächtigen Segeln fuhr sie dahin. Das Silberschiff! kam es Harm in den Sinn. Immer gewaltiger wuchs es auf, als ob es näher gleite. Das Silberschiff, auf das ein Urchin schon gehofft, anders zwar als er. Und dennoch sah es mit denselben Augen der Erwartung. Seine Hand ruhte, Da kam es hinter ihm den Hügel herausgeläuft. Harm drehte sich am. Da sah er die schöne Läu aus dem Bade langsam hinter den Kindern herkommen. Sobald sie ihn in seiner Studienarbeit erblickte, tief sie die Kinder mit klarer und entschider Stimme zurück. Harm hatte wieder das Gefühl des Schagens über diese Stimme. Es war ein Verhalten darin. Und dennoch eine sühere Fröhlichkeit. Die Kinder wichen von ihm ohne ein Weiteres zurück.

„Es bedeutet nichts, mein Fräulein!“ sagte Harm und fühlte, daß er sich jungenhaft unzäher benahm und gar kein Verhältnis mehr zu dem mageren Trost der Kleinen in sich hatte.

Agneta neigte leichthin den Kopf und war in der nächsten Minute mit ihrem Rudel Leben hinter der Wegbiegung verschwunden.

Harm hieb noch ein paar Striche hin, spürte, daß er alles verdarb, was eben noch gut gewesen war, und packte seine Siebenzacken zusammen. Unterwegs traf er mit einem Mann zusammen, der seine Dialektigkeit unbedingt fortbewegte, dessen Temperament aber in seinem Halswirbel zu stecken schien, denn er drückte seinen Kopf mit den blanken Kneifergläsern fabelhaft schief zu Harm und rief ihn an: „Hallo, Pastor! Wohin?“

Sie hatten sich am Abend vorher bereits kennen gelernt. Es war der Klassenkamerad aus der seligen Schulzeit beim alten Meister her, den sie Doktor genannt hatten. Jetzt hieß er Herr

Frankreichs Ehre gegen England verteidigt. Sie hat sogar Amerika besiegt... Suzanne ist unüberwindlich.

Himmliche Stimmen

flüstern der Helden zu, wenn es eine schief gehen sollte, dann wird sie rechtzeitig frank. Sie hat eine zarte Gesundheit. Ruhm verpflichtet. Auch Krankheit ist ein Mittel zum Zweck...

Suzanne ist außerst schwierig zu behandeln. Man weiß nie, ob sie in Form ist. Es kann passieren, daß sie im letzten Augenblick, das heißt wenn die Chancen ungünstig sind, das Spiel abschafft. Sie ist schrecklich nervös. In Wimbledon geschah das Ungewöhnliche. Suzanne hörte nicht auf die Stimmen warnender Geister, baute auf ihre Gesundheit und — ward besiegt.

Paris stand Kopf.

Was nützte es, daß ein bereitstehender Arzt sofort den leidenden Zustand der Heldin bezeugte. Was half es, daß sich die Königin von England ihr vorstellen ließ. Suzanne war beleidigt. Am nächsten Tage kam sie nicht zum Turnier. Das Publikum, das die höchsten Preise bezahlte hatte, schlug lärm. Die Königin in ihrer Loge war sehr verstimmt. Verhandlungen hin, Verhandlungen her. Spielt sie? Spielt sie nicht? Gott sei Dank, sie spielt.

Eben kommt die Nachricht, daß Suzanne die Schlacht abgebrochen hat. Die Aussichten sind zu ungünstig. Wenn Bälle töten könnten, wäre Fräulein Blasto, die Siegerin in Wimbledon, längst eine Leiche.

Die Heldin ist heimgekehrt. Dunkle Wolken hängen am Himmel. Man ist nicht umsonst so berühmt. Noch eine solche Krankheit, und sämtliche Sportbischöfe von Frankreich werden Suzanne auf dem Scheiterhaufen in Reims verbrennen...

Kemal Pascha hängt seine Feinde

London, 14. Juli

Im Smirnaer Komplottprozeß gegen eine Reihe bekannter politischer Führer wegen Attentatsversuchs gegen die jetzige Regierung wurde am Dienstag das Urteil gefällt. 13 der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, darunter der frühere jungtürkische Minister Schutri, 5 Abgeordnete der Opposition und 6 Deutsche, die für die Tat gedungen waren. In Abwesenheit wurde der Jungtürk Kemal verurteilt.

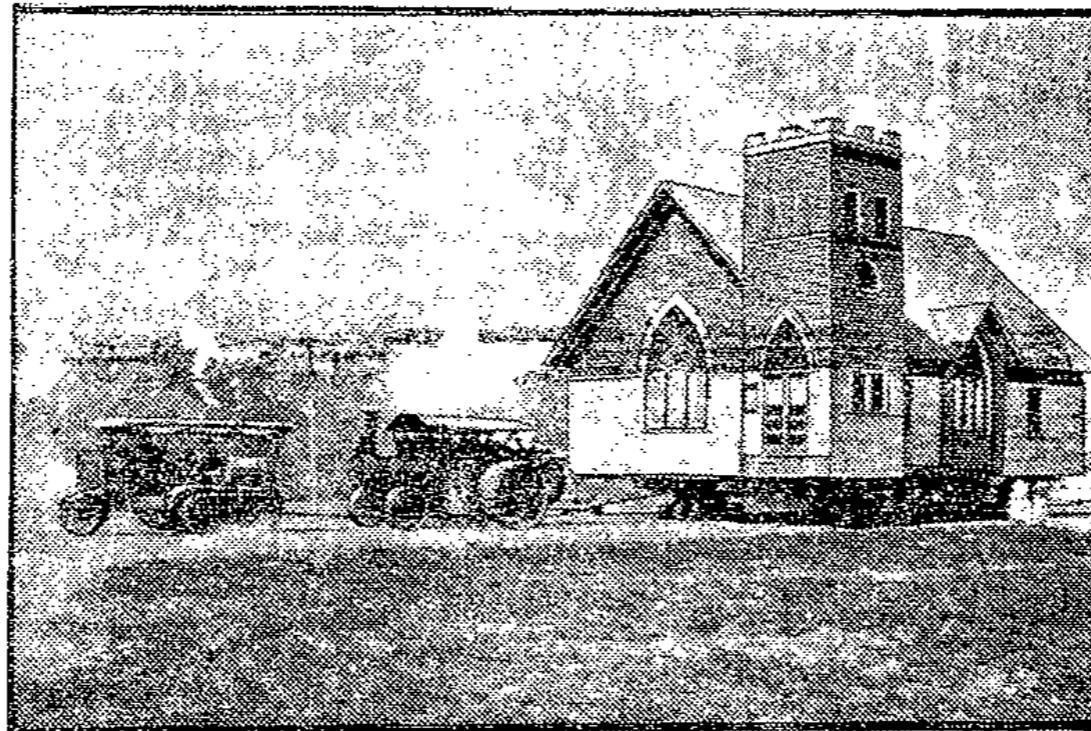
Neuer Bürgerkrieg in Portugal

Paris, 14. Juli

Nach Meldungen aus Lissabon soll sich der zur Verbannung verurteilte gefürzte Diktator da Costa wieder auf dem March nach Lissabon befinden. Die Besatzung des portugiesischen Kreuzers, die ihn nach den Azoren bringen sollte, hat gemeutert und da Costa im Hafen von Porto abgelehnt. Hier sollen sich 5 Divisionen ihm angeschlossen haben. Irgend eine Bestätigung für diese Meldung liegt allerdings nicht vor.

Eine Kirche auf Reisen

Der Transport von leichten Landhäusern in den Vereinigten Staaten schon wiederholt durchgeführt worden. Jetzt hat man eine Kirche auf Rädern gelegt und eine längere Strecke entfernt neu aufgestellt. Während der Dauer des Transports, der von zwei Traktoren bewältigt wurde, fand in der Kirche Gottesdienst statt. Echt amerikanisch!



Damm und führte ein Tabak- und Zigarren Geschäft an der Hauptstraße.

Harm wollte abschalten, blieb aber an ihm hängen. Doktor erzählte keine Romane mehr. Über sein Junggesellentum erzählte sich an allerlei Anspielungen über diese und jene Hogenstädter Schönheit, die er so schnell und schwülstig wie weiland seine 10-Pfennig-Romane herausprudelte.

„Un dann ist hier noch so was Besonderes, sag ich dir, ist 'n Studentin, t i n! versteht? Schmisse hat sie nich. Weiß Schmied! Und... na... un böse is se nich... na so weiter... Wenn bloß die Schulmeisterin nicht egal mit ihr ginge. Aber die hat es was — ich wees nich, — da wag ich mir nich ran... Herr Damm berlinerte. Er mochte seine Lehrzeit dort verbracht haben. „Dann würd' ich dir auch nicht raten!“ Harm hatte das ruhig, ja gleichgültig antworten wollen. Aber es kam zu seiner eigenen Überraschung sehr persönlich und fast erobt heraus. Was ging denn ihm diese Lehrerin inmitten ihrer lärmenden Kinder an? Aber gleich hinterdrein spülte etwas die Lehrerin in ihm fort und die Märdchenrührung der schönen Läu kam über ihn, und Freund Eduard Mörike, der auch ein etwas kleiner korporativer Herr gewesen war, ging neben ihm her, den Regensturm schräg anwärts unter seinem rechten Arm geklemmt, den steifen Hut ein wenig aus der nachdenklichen Stirn geschoben, und hatte das Wort. Und zwischenhin fiel immer wie ein Stein in den heiter ruhigen Wassergraben irgendeine Klobigkeit des Zigarren- und Tabakhüters hinein: Also Maler bist? Na Hungerei, nicht wahr? Ne, weiste: Ich sitz die meine Zeit ab und abends streich ich den Profi ein und läßt die Bude dicht und trink meinen Schoppen z. pp... das geht allens von selber. Und — na — kann fäni bis zehn Täschchen, denn verkauf ich und... Ne Freindchen, Kunst is 'n faule Sache... nüch Sichtes...!“

Harm aber sah trotz dieser Steinwürfe dem Wassergraben ein Bild entwischen: die schöne Läu hält den singenden Kreisel in der erhobenen schmalzingerigen Hand. Es ist ein feuchtes Schenken um Leib und Blick und Gerät. Und er selber holt im Schiff und soll den Zaubertrank fassen. Über sein Gesicht ringelt der Widerchein der Wellen und eine reine Ruhe atmet daraus... Und die schöne Läu lächelt.

Heute abend will er das Bild zeichnen und morgen der schönen Läu — dem Fräulein — ja — ihren Namen wußte er noch gar nicht. Was wußte er überhaupt...? Und während er darüber nachsann, vergaß er, dem ehemaligen Schulamäder die dargebotene Hand zu drücken, so daß der Kopf schüttelnd und geschnackt davonging.

Am andern Morgen regnete es. Harm blieb über dem Blatt mit der Bleistiftspitze sitzen. Es wollte nicht das hineln, was das Eigentliche war: die Verhaltheit, die aus der Tiefe des Wassers mit austauchte und ihren feuchten Schleier noch im Haar hielt. (Fortsetzung folgt)



SAATERS:

In unserem Hause geht die Qualität über alles. Es kommen nur Erzeugnisse der besten Herstellungsstätten zum Verkauf.

BWEITERS:

Bei uns gilt immer der Grundsatz: das Beste billigst. Die billigste Preisstellung verschaffte unserem Hause die überragende Volkstümlichkeit.

DUETTENS:

Die von uns gebotenen Einkaufsvorteile sind vielfach gesteigert, wenn wir unsere Lagerräumen. Jetzt im

PAISON- AUSGETRIEUF

kauften Sie noch billiger als sonst, so billig, daß Sie unbedingt diese Gelegenheit nutzen müssen!

Waschstoffe / Seidenstoffe / Wollstoffe

Waschmusselin	ca. 78 cm breit Mtr. jetzt: 68 Pf.	38 Pf.
Perkal	für Oberhemden und Blusen ... Meter jetzt: 78 Pf.	58 Pf.
Trachten-Zephir	buntfarbig kariert Mtr. jetzt: 25 Pf.	68 Pf.
Waschrépe	bedruckt ... Meter jetzt: 95 Pf.	75 Pf.
Crêpe-Schotten	mod. Karos Meter jetzt: 1.25	95 Pf.
Voll-Voile	bedruckt, ca. 100-110 cm, Mtr. jetzt: 7.75	95 Pf.
Waschkunstseide	kariert ... Meter jetzt: 1.25	75 Pf.
Waschkunstseide	einfarb. viele Farben ... Mtr. jetzt: 1	95

Strumpfwaren / Unterzeuge / Wellwaren

Damen-Strümpfe	Baumwolle ... jetzt: 45 Pf.	32 Pf.
Damen-Strümpfe	Mako, schwarz ... jetzt: 95 Pf.	65 Pf.
Damen-Strümpfe	Seidenflor ... jetzt: 1.45	85 Pf.
Damen-Strümpfe	Kunstseide ... jetzt: 1.45	95 Pf.
Damen-Strümpfe	Waschseide ... jetzt: 2.45	1 95
Herren-Socken	farbig, Baumwolle ... jetzt: 48 Pf.	35 Pf.
Herren-Socken	Makoart ... jetzt: 95 Pf.	65 Pf.
Herren-Socken	Kunstseide ... jetzt: 1.25	95 Pf.

Damen- u. Mädchen-Bekleidung

Kunstseid. Pullover	jetzt: 9.75 6.75 3.75	2 95
Waschmusseline-Kleider	moderne Muster jetzt: 5.75 4.75	1 95
Waschseiden-Kleider	gestreift, und karierte Kunstseide jetzt: 5.75	3 95
Bordüren-Kleider	Wasch-Kunstseide jetzt: 19.75 11.75	7 90
Vollvoile-Kleider	hell und dunkelfarbig jetzt: 14.75 10.75	8 75
Wollmusseline-Kleider	mod. Muster und Macharten jetzt: 11.75	9 75
Ripspopeline-Kleider	reine Wolle jetzt: 16.75	13 75
Eoliennes-Kleider	mod. Farben jetzt: 49.00 19.75	14 75
Crêpe de Chine-Kleider	mod. Macharten jetzt: 39.00 29.00	19 75

Damen-Hüte

Backfischglocke	m. Crêpe Marocain garn. jetzt: 2.75	1 75 95 Pf.
Backfischhüte	aus Tagal jetzt: 5.95	4.95 3 95
Frauenhüte	versch. Formen, m. Bandgarnitur jetzt: 5.95	4.95 3 95
Damenhüte	mit Crêpe Marocain ... jetzt: 7.90	5 90
Elegante Damenhüte	aus Tagal-Picot ... jetzt: 12.75	9 75

Gardinen / Decken / Teppiche

Gardinen	doppelbreit Meter ... jetzt: 1.25	95 Pf.
Etamine	kariert u. gestreift 150 cm breit Mtr. jetzt: 85 Pf.	68 Pf.
Rolo-Körper	80 cm breit Meter ... jetzt: 1.65	1.35 95 Pf.
Vorhangstoffe	waschecht 130 cm, Mtr. 1.85-80 cm jetzt: 1	15
Engl. Tüll, Garnituren	dreiteilig jetzt: 11.50	8 50
Madras Garnituren	dreiteilig ... jetzt: 9.50 7.95	3 95
Schwed.-Leinen-Garnitur.	dreiteilig jetzt: 19.50 16.50	11 75
Etamine-Bettdecken	2bettig ... jetzt: 8.50	6 90

Kochelleinen-Tischdecken	bedruckt ... jetzt: 3.95	2.95 2 65
Tischdecken	durchgewebt ... jetzt: 12.50	7.90 4 50
Steppdecken	Satin m. Trikot jetzt: 15.50	12.50 9 85
Steppdecken	doppelseitig Satin ... jetzt: 22.50	19.50 16 50
Woll-Tapestry-Teppiche	ca. 160/230 cm ... jetzt: 39	00
Woll-Plüsch-Teppiche	ca. 160/230 cm ... jetzt: 54	00
Velour-Teppiche	ca. 160/230 cm ... jetzt: 49	00
Brücken	reine Wolle ca. 90/180 cm ... jetzt: 26.50	22 50

HOUZeckhouse

Das Lübecker Kaufhaus

Kreislauf Lübed

Donnerstag, 15. Juli.

Nächtliche Jerrfahrt



Rennen Sie Wesloe bei Nacht? Ich meine das Moor, Gehölz und die Wiesen? Nein? Dann kann ich's wagen, Ihnen unsere Tour zu schicken. Ich schicke aber gleich voraus, daß ich kein Biologe bin. Wenn also Fisch mit Frosch verwechselt wird, so nehmen Sie's nicht trümm.

Wir waren unserer sechs, die abends spät von Marli aus in die Gefilde von Wesloe marschierten. Es war nicht kalt, aber dafür düstere Nacht. Kein Mond, kein Stern erleuchtete uns den Weg. So tappten wir ins Moor hinein. Zuerst ging's gut, doch baldig wurde es anders. Der bisher feste Grund begann zu schwanken, es klaffte oft beängstigend. Ich riss ein Streichholz an. „Licht aus!“ so zischte es vorne. Eschröden warf ich es beiseite. Verdammst noch mal, ich konnte doch nichts sehen!

Wie Schemen glitten wir voran. Ein Zweig prallt mir ins Angesicht. „Sieh dich doch vor, das tut doch weh!“ „Nude dahinten!“ Der zweite Verweis. Und wir waren erst am Anfang. Und außerdem kam es mir vor, als wenn die Stiefel unidicht wurden. Sollten wir zu weit nach links gekommen sein? Ich holte meinen Kompass raus . . . und schüttelte den Kopf. Was rückte der mir hier? Auch vorne schien man nachzudenken. Sie stoppten, und ich Ungleisewurm prallte auf den Bordermann. „Entschuldige!“ Er rieb sich seine Knöchel.

Und weiter ging die Reise, doch diesmal weiter rechts. Sehenden nur vergingen, da fluchte jemand neben mir. „Verflucht und zugemäß!“ Er saß im Dreck und stand in mir, Gott sei's gehegt, . . . den Kompagnon. „Hilfe!!!“ Bis zum Knie zog sich die Modde hoch. Ich sprang zurück . . . und war gerettet. Auch an der Spitze war was los. Sie schimpften wie die Rohrspacken. „Licht, Licht!“ Verzweifelt stampften sie im Wasser rum. „Licht, zum Donnerwetter!!!“ Ich rutschte, was ich konnte, die halbe Schachtel war schon leer. Doch endlich sprang ein Funke auf, und was ich sah, brachte mich zu hellem Lachen. Dort standen sie, die armen Kerls, und platschten in dem Wasser rum. „So hilft uns doch!“ Ich machte einen Bogen, und mit vereinten Kräften zogen wir sie raus aufs Trockene.

„Und das nennst du Vergnügen!“ Der Führer stoppte uns den Mund und rief, nicht eben leise: „Weiter!“ Wir stießen auf den Landgraben und hielten erste Rast. Wie nun hinüber kommen? Er war nicht tief für uns, die nahe Seine hatten. Wir also glitten hinein und drücken wieder hoch. Möchten die andern selber sehen, wie sie trocken hinüber gelangten. Sie überlegten auch nicht lange und sprangen . . . zu kurz. So, nun waren wir alle getauft und keiner hatte dem andern etwas voraus. Wir schüttelten den Staub, wollt' sagen das Wasser von den Füßen und schritten lautlos in Richtung Brandenbaum. Dort sollten die Lachmücken sitzen, andere meinten, es wären See-schwärme. Ich konnte das nicht entscheiden, da ich, wie erwähnt, kein Biologe bin. Die Frage ließ mich also läst. Ich hatte genug mit dem Schnupfen zu tun. Mein Halsch! schaute die „Lachschwärme“ empor, die mit furchterlichem Geschrei ihre Quittung gaben. Ich habe ähnliches nur an der Sonne erlebt.

Die Wissenschaft vom Wetter

Der launische Juli und der falschlich verläßerte April.

Auf wenigen Gebieten hat sich der Überglauke so lange und so hartnäckig erhalten wie in Wetterangelegenheiten. Selbst bei sonst sehr ernsthaften Leuten steht der hundertjährige Kalender noch in hohem Ansehen, und bei vielen Leuten ist der Mond ein viel wichtiger Wettermacher als die Sonne, die die eigentliche Urheberin aller Wettererscheinungen ist. Leider ist es aber in der Meteorologie meist noch unmöglich, den ergaten Beweis für die Unrichtigkeit der Wetterregeln und -Ansichten zu erbringen, weil das vorliegende Beobachtungs- und Zahlenmaterial noch zu lückenhaft ist. Nur in Einzelfragen ist es bisher möglich gewesen, bündige Widerlegungen zu geben, und jeder neue Beitrag dieser Art ist mit Freuden zu begrüßen. Zu dem alten Überglauke gehört auch der vom Aprilwetter. Kein Monat ist so launisch und so wetterwendisch wie der April, heißt es, und man hat sogar diese angebliche Tatsache als Bild in der Sprache aufgenommen und spricht vom Aprilmensch als von einem unberechenbaren in seiner Laune sprunghaft wechselnden Menschen.

Wie sich die Sache mit dem April nun eigentlich verhält, ob man den Aprilmenschen nicht etwa Januarmenschen oder Februarmenschen oder noch anders nennen müßte, das ist erst vor noch nicht langer Zeit entchieden worden. Mehrere Beobachtungsstellen lassen sich vereinigen, die ergeben, daß man dem April bisher ganz unrecht getan hat.

Es ist zweifelsfrei, daß ein wesentliches Merkmal für die Wetterlaune ist, wie oft die Sonne am Tage ihr Haupt vor mehr oder weniger flüchtigen Wolkenballen verbüllt muß, und wie oft sie wieder ihr freundliches Antlitz dahinter hervorschauten läßt. Stellt man das fest, so ergibt sich die übereinstimmende Tatsache, daß sowohl nach der Zahl der Sonnenblüte im ganzen Monat wie an jedem Tage, der überhaupt die Sonne scheinen läßt, der sonst anscheinend ganz harmlose Juli die meisten Wechsel aufweist. Ihm ist also alles in die Schuhe zu schieben, was wir bisher dem April angedichtet haben. Da hat sich also das menschliche Gedächtnis, das schon den großen Johannes Kepler als einen herausragenden Registrator bezeichnete, wieder einmal stark überlopfern lassen und müßte es nunmehr eisentlich mit allen Mitteln er-

Nach längerem Stehen ermahnte die zunehmende Kälte zum Aufbruch. Wir verschwanden, wie wir gekommen, doch gingen wir diesmal gesittete Pfade. Um Rande des Waldes machten wir halt. Nach ausgedehnter Ausprache stellten wir einstimmig fest, daß wir außerordentlich viel gehört und noch viel mehr gesehen hätten. Der Führer murmelte allerdings so etwas von „Ironie“, doch konnte das auf einem Irrtum beruhen.

Ich bin ehrlich genug zu sagen, daß Wesloe bei Nacht recht viele Reize hat und daß ich die Tour wiederholen werde, sobald ich meinen Schnupfen los bin.

Ein Naturfreund, der aber kein Biologe ist.

Beschlüsse des Bürgerausschusses. In seiner letzten Sitzung erteilte der Bürgerausschuß die Mitgenugung zu folgenden Senatsanträgen: 1. Gnadenvierteljahr für die Schwestern der Lehrerin Ahrentroth. 2. Revision der elektrischen Anlagen im Landgebiet. (5000 M.) 3. Motorpreisen für die Gemeinden Tromm und Pöppendorf. (3500 M.) 4. Vergabe eines Bauplatzes an der Lübecker Straße in Erdbau. 5. Errichtung eines Spielplatzes für die Schule in Niederbüssau. (2975 Mark für Grundstück usw. und 4000 M. für die Instandhaltung des Spielplatzes.) 6. Herstellung von Bedürfnisanstalten in der Siedlungsbucht. 7. Gnadenvierteljahr für die Mutter der Lehrerin Mathilde Meyer. (600 M.) 8. Zurückerwerb eines Bauplatzes an der Krügerstraße. (4000 M.) 9. Chausseebau Krumbeck-Mönchshagen. (2000 M.) 10. Beteiligung Lübecks an der Fluglinie Lübeck-Kiel-Holstein-Flensburg-Westerland. (8000 M.) 11. Einem Ausschuß zur weiteren Prüfung überwiesen wird auf Antrag Wolzradt der Antrag zur Überbrückung eines Teiles des Unterlaufes der landwirtschaftlichen Ausstellung in Blankenfelde auf den Staat. (7000 Mark) — Ein Dringlichkeitsantrag Wolzradt erfüllt den Senat, der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt für die Besichtigung der „Gejolé“ in Düsseldorf mit geeigneten Personen aus der allgemeinen Fürsorge, Jugendfürsorge und der Lehre 2500 RM. zur Verfügung zu stellen. Personen, die die Ausstellung schon besucht haben, sollen nicht mehr delegiert werden. Der Bürgerausschuß erkannte die Dringlichkeit des Antrages an und beschloß einstimmig, ihn dem Senat entgegenzubringen.

Das Opfer frecher Diebe wurde der Bauunternehmer Raatenberg in Radeburg. Er bemerkte am Sonntagmorgen den Verlust seines Gespannes: Pferd und Wagen waren ihm nachts aus dem Stall entführt worden. Aus Campow wurde dem Beitholzen auf Anfragen mitgeteilt, daß das Fuhrwerk dort passiert sei. In der Traue in Lübeck konnte der Täter, ein kürzlich nach Radeburg verzogener Person, in dem Augenblick gefaßt werden, als er die zuvor bei einem Einbruch im Lübecker Illumnat gestohlenen Schinken und Würste an Helfershelfer absieben wollte. Personen und seine Komplizen wurden sofort verhaftet.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Dienstag rettete nach dem Gen-Anz. der 13jährige Schüler des Katharineums Karl Heinz Alendorf seinen jüngeren, des Schwimmens unkundigen Bruder, der durch einen Fehltritt von einer Brücke in Travemünde ins Wasser gestürzt war. Der tapfere Junge legte nur kurz entschlossen seine Uhr auf die Brücke und sprang in voller Kleidung seinem Bruder nach, packte den versinkenden Bruder im Nacken und erreichte einarmig schwimmend glücklich das Land.

Brüssel—Lübeck

Belgische Arbeitssportler in Lübeck.

Nur noch eben acht Tage trennen uns von dem internationalen Fußballtreffen des belgischen Bundesmeisters F. C. „Avenir“-Brüssel gegen die Freie Sportvereinigung Lübeck auf der Dornbreite. Wir können mit zuhigem Gewissen die Parole herausgeben: „Es wird ein Ereignis werden für Lübeck“. Mancher wird fragen, wie ist denn eigentlich die Spielfähigkeit der Belgier, was leisten sie im Fußballspielen? Ihnen sei geantwortet, die Brüsseler Genossen werden auch den verwöhntesten Anprüchen voll und ganz genügen. Dafür gibt uns die Tatsache Gewähr, daß allein fünf Spieler von der Mannschaft des jetzigen belgischen Bundesmeisters in dem Spiel der belgischen Ländermannschaft gegen die deutsche Auswahlmannschaft am 19. Juni ds. Jrs. in Hamburg mitgespielt haben. Die Belgier unterlagen nach zähem interessantem Kampfe mit 0 : 4 Toren, was bereits bekannt sein wird. Jedoch dürfte die — sich in Hochform befindliche — deutsche Ländermannschaft kaum zu schlagen

streben, diesen leichtfertig erworbenen schlechten Eindruck wieder zu verwischen.

Das um so mehr, als auch noch andere Monate in Wirklichkeit viel stärker belastet sind als der April. So gar September, der „wunderhöhe Monat Mai“, der Juni und der August sind dem „wetterwendischen“ April in dieser Beziehung noch erheblich über. Auch gemessen an der Zahl der Sonnenblüte an den Tagen, da die Sonne überhaupt geschienen hat, steht der Juli am ungünstigsten, während der April nur etwa zwei Drittel so wechselhaft ist.

Zieht man also die Sonnenblüte in Betracht, so ist der April keineswegs charakteristisch für das wetterwendische und die Laune, und das sogenannte Aprilwetter ist am häufigsten im Juli, da es niemand erwartet.

Es wird in diesem Zusammenhange interessieren, worum im Winter der Wechsel zwischen Sonnenschein und Schatten soviel weniger häufig ist als im Sommer. Der Grund ist ein physikalischer; es kommt daher, weil die Wettergestaltung im Sommer die Entwicklung der begrenzten Haufenwolken, im Winter die der ausgedehnten Schichtwolken begünstigt. Und der April nimmt eben eine Mittelstellung ein.

Zur gründlichen Klärung der Frage ist eigentlich die Ermittlung recht zahlreicher Angaben erforderlich. Man wird sich aber vorderhand damit zufrieden geben, daselbe Ergebnis zu finden, wenn man an der Zahl der Sonnenblüteinfälle noch das Eintreten von Regenhauern und Eisfällen berücksichtigt. In bezug auf die Zahl der Regenhauer steht der Juli ebenfalls in der ersten Reihe. Die höchste Zahl der Niederschlagsfälle überhaupt tritt im Oktober ein, dann folgt der März, an dritter Stelle der Juli und der April steht in dieser Beziehung an letzter Stelle. Nur in bezug auf das Hageln steht der April voran, während auch im Grapen der März an erster Stelle und der April erst an zweiter Stelle steht.

Abgesehen von den ungenauen Hagel- und Grapenstatistiken, ergibt sich also, daß im Juli das eigentliche Aprilwetter herrscht und daß der April ganz zu unrecht verläßt wird. Im Frühling wirken die Witterungswechsel nur kräftiger auf uns als im Sommer, und das dürfte vielleicht den Anlaß zu der jetzt noch herrschenden Anschaunung und zu dem Überglauken von dem Aprilwetter gegeben haben.

Felix Linke.

(Siche Olympia Frankfurt a. M. 1925) Das lassen auch selbst die freiwilligen Kritiken der bürgerlichen Zeitungen deutlich erkennen. Auch die Belgier hinterließen einen äußerst guten Eindruck in Hamburg. Es wird besonders ihre Fairness im Spiel sowie ihr kollektiver Geist hervorgehoben.

Die nach Lübeck kommende belgische Mannschaft hat ihren Meisterstitel hart erkämpfen müssen, von Stufe zu Stufe bis zum Bundesmeister hat sie sich immer durchzutun. Mit welchen großen Schwierigkeiten die Erlangung der Bundesmeisterschaft verknüpft ist, läßt sich kaum beschreiben. Es werden nicht nur harte Anforderungen an jeden einzelnen Spieler gestellt, sondern auch viel Idealismus und Willensstärke muss aufgewandt werden, um alle Klippen glücklich zu überwinden. Die Brüsseler Genossen haben es fertig gebracht, „Bundesmeister von Belgien“ zu werden, sie stellen eine äußerst faire Mannschaft, die sich besonders durch gute Kopfholztechnik auszeichnet. Die Spielfähigkeit der ersten Mannschaft der Freien Sportvereinigung dürfte hinreichend bekannt sein, sie hat sich bei großen Spielen immer gut behauptet und wird auch in die em. Spiele ihren Mann stehen.

Zum Schluß wollen wir nur hoffen, daß auch die Lübecker Arbeiterchaft die ganze Bedeutung dieses Treffens weiß, hat und ihren Willen zur Völkerverbindung dadurch fundiert, indem alle mit dazu beitragen, den Empfang der belgischen Freunde würdig zu gestalten. Die Belgier treffen bereits am Freitag, dem 23. Juli abends 7 Uhr auf dem Bahnhof in Lübeck ein und werden dann von unserem wackeren Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turnvereins nach dem Gewerkschaftshause gebracht, wo selbst ein Kommers mit turnerischen Aufführungen stattfinden wird. Dieser ist als öffentliche Veranstaltung geplant, an der jedermann teilnehmen kann. Am Sonnabend, dem 24. Juli, abends 7½ Uhr findet dann das Spiel auf dem O.T.-Platz Dornbreite statt.

Arbeiter Lübeck! An Euch richten wir besonders diese Aufforderung: Erscheint in Massen, zeigt den Brüsseler Genossen am Bahnhofe, daß wir auf dem Platz sind und damit der Empfang sich gleichzeitig zu einer Massendemonstration für den Völkerfrieden gestalte.

Freie Sportvereinigung Lübeck.

J. L. Henry Stier.

Lübecker Gesellschaftsverkehr im Juni

(Vom Statistischen Landesamt)

Es sind 377 Schiffe mit 72.056 Reg.-Tons, darunter 330 Dampfer mit 64.046, im Lübecker Hafen angelangt und 384 mit 72.540, darunter 335 Dampfer mit 63.483, wieder abgegangen. Der gesamte Schiffsverkehr belief sich also auf 761 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 144.596 Reg.-Tons gegen 610 mit 137.208 im Vorjahr und 598 mit 121.548 im Vorjahr. Es sind also 163 Schiffe mehr eingekommen als im Vorjahr und ihre bewegte Tonnage ist um über 20.000 Reg.-Tons größer. Beladen waren einkommend 197 Schiffe mit 55.513 Reg.-Tons und ausgehend 340 mit 54.026. Dem Raumgehalt nach halten somit 77 (1925: 83,8) v. h. der einkommenden und 74,5 (55,4) v. h. der ausgehenden Schiffe Ladung. Die Ladegeslegenheit für die ausgehenden Schiffe hat sich also gegenüber dem Vorjahr bedeutend gehoben, während die der einkommenden etwas zurückgegangen ist. Unter deutscher Flagge führen 335 Schiffe mit 78.190 Reg.-Tons und unter fremder 426 mit 66.406; hierunter 35 Finnen, 27 Schweden, 18 Norwegen, 9 Dänen und 18 Estländ. Der Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 177 Schiffe mit 33.536 Reg.-Tons; mit Memel verkehrten 4 mit 554, mit Danzig 6 mit 3877, mit Lettland 8 mit 2765, mit Ostland 5 mit 1544, mit Finnland 87 mit 30.282, mit Schweden 163 mit 28.230, mit Norwegen 11 mit 3318, mit Dänemark 290 mit 33.945, mit Frankreich 4 mit 3108 und mit Rußland 3 mit 1717. Von England und den Niederlanden kam je ein Schiff und nach der Türkei lief ein Schiff aus.

Der Güterumschlag hat sich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Er betrug in der Einjuhr 54.761 (72.633) Tonnen und in der Ausfuhr 56.905 (40.086) Tonnen. Unter den eingeschüierten Waren stand die Steinkohlenzufuhr mit 25.000 (1925: 23.385) Tons, darunter 3100 aus Polen, an erster Stelle. Die Holzausfuhr war ebenfalls etwas lebhafter; es wurden 19.328 Tonnen eingebracht gegenüber 18.400 im vorjährigen Juni. Aus Dänemark wurden 4051 Kinder und 682 Schweine auf dem Seeweg überbracht. Ausgeführt wurden u. a. 28.200 Tonnen Salz, 2613 Tonnen Düngemittel, 3053 Tonnen andere chemische Erzeugnisse,

Gute Presse!

Die Zeitung ist ein tägliches Kanal, ein Rolandruß in die Geschichte: Leben! Und aus dem Leben kündendes Signal, im Lauf der Jahre wechselbares Weben.

Die aber, die den Kampf der Schwachen sieht, als Evangelium der Armen und Bedrängten, ist mehr als ihrem Tagesruß entspricht, ist täglich Brot der Hungernden, Beengten

Tagans, tagein an heimzutrifftner Front der Nachjamkeit ein nimmermüder Posten. Apostel und Soldat, von Opfermut durchzont, muß sie das Dasein des Verfolgten kosten.

Ein treuer Mittler zwischen Mensch und Welt, raslos und voller Ziel, auf freier, lichter Warte ein Kämpfer und zugleich ein Held, am Werk der Menschheit Hüter der Standarte.

Handlanger nur am läufigen Bau der Zeit scheint sie, und der ihr dient, dem Augenblick geboren. Und dennoch reicht ihr Atem in die Ewigkeit; es lebt, was sie verschwendet, unverloren.

Ihr, die ihr mit der Kelle, mit dem Hammer schaßt, die ihr im Bunde seit mit allem, was gesetzelt, ihr ahnt, was sich im Puls gedruckter Zeilen sträßt und was von Hosen dort schon als Gedanke waltet.

Arbeiter ihr, Kämpfer zum Menschheitsrieg, steht treu zu eurem Aufer in den Nöten, der mit euch litt und mit euch kämpft und wieder mit euch steigt zu höhren Morgen....

Julius Berßab

3432 Tonnen Eisen und Waren daraus, 1972 Tonnen Gips und Gipssteine, 1700 Tonnen Glesand und 1705 Tonnen Koks. Mit deutschen Küstenplänen wurden 25 830 (24 460) Tonnen Güter ausgetauscht, mit Schweden 28 053 (26 933), mit Finnland 35 381 (28 041) und mit Dänemark 11 143 (10 978) Tonnen.

Kein Sichtzwang mit Schweden mehr. Wie halbamtlich bekanntgegeben wird, ist durch einen Notenwechsel zwischen dem Auswärtigen Amt und dem schwedischen Gesandten der Vorfall des Sichtvermerkswanges im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden vom 1. Oktober d. J. ab vereinbart worden.

Berichtsbericht der Deutschen Luft-Hansa vom 14. Juli. S-AWp, Führer Wende, hatte von Kopenhagen für Lübeck sechs Passagiere, während drei Passagiere nach Berlin weiterflogen. S-AWp, Führer Wende, brachte von Berlin drei Passagiere nach Lübeck, zwei nach Kopenhagen, zwei nach Malmö. Von Lübeck-Travemünde nach Kopenhagen flogen weiterhin fünf Passagiere.

Meisterring-Weitschreit im Hansa-Theater. Im ersten Kampf hatte sich der Weltmeister Tornack hörbar blamiert, er wollte den jugendlichen deutschen Herkules in 30 Minuten besiegen, war aber zufrieden, daß er seine Niederlage von Pooshoff erlitten hat. Pooshoff zahlte ihm alles heim, was er sich an verbotenen Griffen erlaubt haben ließ. Im zweiten Kampf besiegte der Russ Gerigkoff den Neutönnner Gebhard nach 26 Minuten durch Armzug am Boden. Im letzten trafen sich der Sehze Peter Kopp und der Hamburger Hermann Schulz, beide mit allen Griften des Ringkampfes vertraut. Man konnte hier die ganze Schule des griechisch-römischen Ringkampfes bewundern. Die Zeit reichte nicht aus, um eine Entscheidung herbeizuführen. — Gerigkoff fordert Reglin zum freien Ringkampf heraus. Das Kampfgericht hat den Ringkampf akzeptiert. Heute kommt Reglin zurück und nimmt an der Konkurrenz wieder teil und wird auch mit Bestimmtheit den Ringkampf akzeptieren. — Heute Donnerstag findet als erster Kampf der wegen Theaterabsturz abgebrochene Kampf Reglin gegen Pooshoff statt; ferner ringen Tornack gegen Schulz und Peter Kopp gegen den Bremer Wolfe.

*

Moisling. Einweihung der neuen Straßenbahn. Gestern Mittwoch, wurde hier die neue Straßenbahnverbindung nach Moisling eingeweiht. Kurz vor 15 Uhr nachmittags lief der erste Wagen mit der Direktion und einer Reihe geladener Lübecker Gäste in Moisling ein. Den Wagen hatte man mit Girlanden umwunden und mit den Flaggen in den ländlichen (den neutralen!) Farben geschmückt. An die Besichtigung der Endanlage schloß sich eine gemeinsame Kaffeetafel der geladenen Gäste im Kaffeehaus an. Die Bevölkerung war an der Feier nicht beteiligt.

Moisling. Republikfeierlicher Tag am Sonntag, dem 18. Juli. Am Sonntag findet hier ein vom Reichsbanner Moisling veranstalteter republikanischer Tag statt. Durch Beteiligung sämtlicher bisher republikanischer Organisationen (Arbeiter-Fahrtächer, Sänger, Turner, Landarbeiter, jz. Partei, Arbeiterrjugend) wird dieser Tag zu einem Volksfest für die Republik, an dem nahezu die gesamte Bevölkerung des Stadtteils lebhafte Anteil nimmt. Da auch von auswärts viele Organisationen als Gäste kommen, kann sicher jetzt mit einer außergewöhnlich großen Beteiligung gerechnet werden. Nach der Feier folgt am Sonntag früh um 6 Uhr ein großes Gedenktag. Von 11—12 Uhr findet vor dem Kaffeehaus (an der Nähe der heutigen Straßenbahn-Endstation) ein von der gesamten Reichsbanner-Kapelle Lübeck ausgeführtes Platzserenett statt. Um 1½ Uhr beginnt am Moislinger Baum die Einstellung zu dem großen Festzug durch die Ortsstelle von Moisling-Baum. Mit dem Festzug verbünden in eine gefallene Ehrengasse. Beim Gedenken auf der Siebelding-Moisling-Heimstätte und auf dem Platz vor der Berliner Kirche und Gedenkfeier vorgelesen. Als Festredner kommt Senator Edoldi-Lübeck. Auch der Jugendchor der Lübecker jz. Arbeiterrjugend hat sich zur Verpflichtung gefestigt. Nach Auflösung des Umzuges ist ab 4 Uhr Gartenkonzert im Kaiserhaus (Reichsbannerkapelle und Jugendchor). Weitere Einzelheiten enthalten das im Intervalle zur Veröffentlichung kommende Programm. Möge die Verantwortung zu einer machtvollen Demonstration für die Deutsche Republik werden. Auch dieser Aufmarsch wird wieder zeigen, daß das arbeitende Volk in unverzähnlicher Freude an dem republikanischen Gedanken fehlt.

Der Biss der Kreuzotter

Von Ernst Schermer.

Über die Gefährlichkeit der Kreuzotter wird viel gejubelt. Die Zeitungen berichten zuweilen rüttige Schenerzählungen. Da Dingsda in jemand gebissen und natürlich — gestorben. Wenn man den Rotzen Gitarre hören würde, so könnte man in kurzer Zeit eine nette Totenmelodie zusammen bespielen. Zum Glück aber nur auf dem Papier. Schreinmüller hat schon vor Jahren einmal verschiedene Male bei solchen Rotzern nachgezählt und das Ergebnis war durchaus negativ. Kommt es doch vor, daß in dem ausgeführten Orte überhaupt niemand eines von dem Ereignis weiß. Auch von anderer Seite hat solche Fälle untersucht worden. Die Schramml nur die Zahl der Zweifälle erheblich zuverlässiger. Jetzt immer handelt es sich darum um ganz besonders ungünstige Fälle.

Ein solches Fall wurde vor ein paar Jahren von der Polizei für Aquarien- und Terrarienfaune ausgeteilt. Einige Jungen hatten, ohne sie zu kennen, eine Kreuzotter gekauft und nahmen sie mit. Unterwegs fand ihnen ein Kindermädchen entgegen, das ein halbjähriges Kindchen trug. Einer der Jungen rief aus Scherz die Schlange in den Wagen. Das Kleine griff nach dem Otter und wurde in die linke Faust des Kindes gebissen. Das Mädchen wußte nun nicht was helfen und ließ mit dem Kleinen nach draußen. Dann ging es zum Arzt. Aber der konnte nicht mehr helfen, denn inspiziert waren einschlägige Stundens berücksichtigt und der Biss zu einer zu ungünstigen Stelle erzielt.

Gut ging ein anderer Fall, der ja vor zwei Jahren bei Süder erzielte. Ein Junge wurde, als er ja die ihm unbekannte geprägte Kreuzotter hielten wollte, von dem Tier in die Oberlippe gebissen. Zum Glück kam ein Nachbar, holte den Jungen mit, brachte ihn zum Arzt, der ihn sofort ins Krankenhaus beförderte. Dagegen inspiziert auf eine Stunde vorher war, daß der Jüngling mit dem Leben davon und kommt nach einer Stunde als geholt entlassen werden.

Der bekannte Wiener Biologe Dr. Paul Kammerer berichtet, daß er vor Jahren einmal von einer Kreuzotter in die Hand gebissen wurde, als er vor einem Kontakte die verschiedenen Giftsekretoare fortsetzte. Er band das getötete Stück ab, wobei eines Kreuzotter, damit das Gift nach Möglichkeit aus und stellte keinen angetriebenen Kontakt auf. Zum Schluß läßt er seine Finger über einen aufgestellten Tisch auf. Er hatte währenddessen leicht Alkohol zu sich genommen, denn dieser gilt noch immer als gutes Gegengift.

Kurstord an einem siebenjährigen Kinder. Aus Bochum wird gemeldet: In Bochum ist die Polizei am Mittwoch einem Kurstord an einem siebenjährigen Mädchen auf die Spur gekommen. Seit Dienstag morgen war das Mädchen vermisst. Alles Suchen der Eltern war vergeblich. Am Mittwoch nachmittag bemerkte eine Hausbewohnerin an der Decke ihrer Wohnung Blut. Die benachrichtigte Polizei fand auf dem Boden des Hauses die mit Ziegelsteinen verdeckte Leiche des Kindes. Das Kind war völlig zertrümmert und wies alle Anzeichen eines Kurstordes auf. An der Kleinen war zunächst ein Sittlichkeitsschaden begangen, ehe sie getötet wurde.

In 28 Tagen um die Erde gelang den beiden amerikanischen Weltfliegern Evans und Wells ihr Rennen, das sie von Newark aus unternommen hatten. Dabei waren sie bei der Überquerung des nordamerikanischen Kontinentes noch insofern vom Tod verfolgt, als das große Flugzeug, das sie vom äußersten Westen nach dem äußersten Osten bringen sollte, einen Motorblitz erlitten und nicht benutzt werden konnte. Daraufhin haben die Militärbahnen auf Anweisung des Kriegsdepartementes Militärluftzeuge für die einzelnen Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Bis zur Weise sind die beiden Fliegenden am Dienstag abends um 3 Uhr 20 Minuten in Chicago und um 1 Uhr 30 Minuten in Cleveland eingetroffen, von wo sie am Mittwoch die Endstrecke nach Newark zurücklegten. Mit einer Reisedauer von 28 Tagen und 4 Stunden haben die beiden Amerikaner einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Russischer Fliegerboß traf am Mittwoch, von Moskau kommend, in Berlin ein. Die russische Regierung veranstaltet gegenwärtig Fernflüge nach Mittel- und Südeuropa, sowie nach Angora und Teheran, um dem Auslande die Fortschritte des russischen Flugwesens vor Augen zu führen. An Bord des in Berlin eingetroffenen Flugzeuges befand sich der Inspekteur der russischen Zivil-Luftflotte. Damit ist zum erstenmal ein Verkehrsflugzeug der Sowjetrepublik in Berlin eingetroffen. Das Flugzeug wird von Berlin über Frankfurt a. M. nach Paris seine Reise fortführen.

Die große Sklavewelle, die von Amerika über England kommend, seit Dienstag in Europa angelegt ist, hat am Mittwoch

Neues aus aller Welt

Berlin den heißesten Tag dieses Jahres mit 29 Grad im Schattenzug zur Mittagszeit und über 30 Grad in den Nachmittagsstunden gebracht. Am Sonntag betrug in Berlin die Temperatur 22 Grad, am Montag bereits 26 und am Dienstag 28 Grad. Nach den Berichten der Wetterdienststellen hält dieses heiße Wetter einzuwirken an.

Sieben Männer in den Tod getrieben hat eine Ungarische Frau Saanyi in Budapest. Gegen sie wurde Anzeige erstattet, sieben Männer, die ihr nahestanden, veranlaßt zu haben sich das Leben zu nehmen. Zuletzt verließ ein junger Mann von 29 Jahren auf ihre Veranlassung Selbstmord mit Gift. Die Veranlassung soll Reue über eine ungünstige Liebe sein, die die Frau in sie verliebte Männer in den Tod treiben ließ.

Zwei Häuser vom Erdhoden verschwunden sind in Birmingham. Ohne das geringste vorherige Anzeichen tat sich ein großer Riß in der Erde auf, in dem die beiden Häuser verankert. Der Unfall ist auf Ausgrabungen in der Nähe zurückzuführen, wodurch ein Erdrutsch unter der Erdoberfläche verursacht wurde. Menschenleben sind zum Glück nicht umgekommen.

Die große Munitionsexplosion im amerikanischen Marinestützpunkt hat dort sechzig Regentiere eine Eindämmung erfährt. Bis jetzt sind 21 Tote geboren worden, die aber so versunken sind, daß ihre Person nicht festgestellt werden konnte.

Die Vieze hat eine 20 Jahre alte Berlinerin einen gefährlichen Weg ins Kreise beschritten lassen. In jünger, stürmischer Liebe zu einem Bankbeamten entbrannt, hatte der Vater es Nein gesprochen und der Sohn ein Wiederschein verboten. Vorsichtig drohte er den Schlüssel zur Wohnung ab, damit das Töchterlein am Abend nicht verbotene Wege wandele. Als aber um 9 Uhr die Gestalt des Geliebten auf der Straße sichtbar wurde, griff das Mädchen zur Wäschekette, befestigte sie an Fensterkreuz und ließ sich vom zweiten Stockwerk hinunter. Doch in der Höhe des ersten Stockwerks riß das Seil und das liebenbare Mädchen stürzte ab. Ziemlich schwer verletzt mußte sie in das Krankenhaus gebracht werden.

mal aus dem Treppenwinkel herausgeholt. Im Stadtpark gegenüber dem Planierbecken, hat es seinen Platz gefunden. Im Park des Volkes steht es gut. Ihm war keine verbunden, ist das Volk denn in seinen besten Teilen auch ihm verbunden?

Kabarett der Namenlosen

Im Kabarett der Namenlosen kann jeder austreten, da gäbe es, einmal eine bewundernde Größe des Kabaretts zu werden. Es braucht nicht vorher im stillen Kämmerlein vor dem Direktor eine Probe seines Könnens abzulegen; er meldet sich nur und wird auf das Publikum losgelassen. Lampenfieber durch seinen Körper, aber er verbirgt es hinter überlegener Miene. Dieses Kabarett der Namenlosen, für Berlin eine neuartige Erscheinung, ist im Grunde so alt wie das Kabarett überhaupt. Vielleicht hatte jedoch Paris, hattet Willette und Giraud ein besseres Publikum, sprühender, geistreicher und literarisch interessierter. Das Publikum entscheidet. Ach, dieses Publikum ist dem kleinen Kabarett in der Jägerstraße! Es ist so billig „geistreich“ zu sein, wenn kein Partner vorhanden ist, der mit überlegenem Witz den Gegner erledigt. Alle die sieben Kleinen die sonst vor den Bosheiten des Conferenciers die Sprache verlieren, gehen hier nach reichlichem Alkoholgenuss zur Offenstube, treiben das Büschchen in die Enge, das da oben auf dem Podium mit schlitternden Knien den Ansager macht. Man fühlt sich hier als Herr, vergibt, daß man sonst selber im Leben nur ein kleines Licht ist, ein unbedeutender Wicht, der an jedem Kundenabend gänzlich zittert. Die menschliche Dummheit strahlt in einer Glorie. Worüber lachen diese Menschen nur? Stammt sie von mittelalterlichen Geprägen werden applaudiert; man zeigt seiner Freundin, was für ein Kerl man doch ist; man fühlt sich als Beherrschter mondäner Lebensformen, und niemand weiß wer komischer ist: das Publikum oder die Hanswürste, die auf der Bühne ihrem Größenwahn Opfer bringen.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenefeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Kenefeld. Am 8. Aug. veranstaltete der Ortsausschuß sein diesjähriges Gewerkschaftsfest auf dem Tiergartenplatz. Am 7. Aug. ist großer Fasching am 9. Uhr vom Palast-Theater aus unter Mitwirkung der Arbeiter-Jugend Lübeck und des gesamten Trommlers und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turnvereins Lübeck. Am 8. August um 1½ Uhr Fasching durch den Ort mit buntgeschmückten Wagen. Es wird hiermit die gelehrte Bevölkerung von Schwartau, Kenefeld und Umgegend aufgefordert, sich gesellten am Gewerkschaftsfest zu beteiligen, damit es ein richtiges Fest der Arbeit wird. Der Vorstand.

Mecklenburg

Herrabzug. In der Rakenhöft ertrunken ist der Schneidermeister Kolz aus Pölingen, der bei einem hiesigen Meister in der Lehre ist. Er habe mit Kameraden, was aber des Schwimmens unfundig wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank. Die Rettungsversuche einiger Besitzer von Booten waren leider erfolglos, der bedauernswerte junge Mann konnte einige Zeit nachher nur als Leiche geborgen werden.

Hansestädte

Hamburg. Ein Heine-Denkmal im Stadtpark. Hamburg hat einst zwei Heine-Denkäbler gehabt. Eins stand am Rathaus. Dort haben politisch vertriebene Junglinge es beseitigt. Hamburg mußte dann für Jahre die Schande ertragen, daß das Heine-Denkmal hinter Brettern versteckt war. Ultora hat dieses Denkmal übernommen, um es auf einem würdigen Platz anzupassen. Ein zweites Denkmal, ein Werk Professor Ledermanns, stand in der Kunsthalle, an einem Platze, an dem es den Blicken der Besucher entzogen war. So mußte der schärfste Geist des 19. Jahrhunderts, der in seinem Wesen eine feinsinnige Parie und einen einzigartigen Sarkasmus, gerichtet gegen die Euge seiner Zeit, verband, gleichsam versteckt werden. Ein Sinnbild der Ecke auch unserer Zeit. Doch jetzt ist dieses Denk-

mal aus dem Treppenwinkel herausgeholt. Der Meisinger des Arztes, mich fest zu hängen, konnte ich nicht entsprechen. Ich mußte noch einmal in die Schule zurück und ging dann nach Heute. Leichte Schwindelattacken kommen, mittags 1½ Uhr mußte ich mich liegen, da kürzer Schüttelfrost einsetzte. Die Schmerzen zogen bis in den Oberarm der Arme schwoll aber nicht an. Abends 1½ Uhr hatte ich noch einmal einen Schwindelanfall. Lebhaft und Schwindelangaben waren leicht und nur vorübergehend. Dagegen waren die Kopfschmerzen und der Druck an die Augen ziemlich recht unangenehm. Die Schwellung der Hand ging am nächsten Tage schon zurück, und der Finger war mit Ausnahme der Spitze am dritten Tage wieder normal. Die Schmerzen hörten ebenfalls auf. Nach acht Tagen war die ganze Sache erledigt.

Die erste Geißelhölle war also sehr heimlich verlaufen. Aber es war sicher ein Unstreufall. Erstmal lag die Büchse sehr stark — auf dem Rücken des zweiten Fingersgliedes, dann war sofort gezielte Hilfe zur Stelle. Leiderwiss stellte der Arzt mir eine Blase als Gegengift zu genießen, bestand aber, daß nach weiteren Erziehungen der Genuss der Waffe dieselben Dienste leiste. Ich trage zwei Glas Weinbrand und hinterher 1½ Liter Wasser. Ich letzteres ohne Schaden.

Das zweite und anderen Rollen ergibt sich, daß das Gift der Kreuzotter zweifellos stark körnig und wirken kann, vor allem, wenn nicht sofort gezielte Erziehung gegeben. Leiderwiss bestand auf, daß keine Art angesetzte. Ein gebrochener Mensch wird die Vergeltung leicht überstehen.

Der bekannte Wiener Biologe Dr. Paul Kammerer berichtet, daß er vor Jahren einmal von einer Kreuzotter in die Hand gebissen wurde, als er vor einem Kontakte die verschiedenen Giftsekretoare fortsetzte. Er band das getötete Stück ab, wobei eines Kreuzotter, damit das Gift nach Möglichkeit aus und stellte keinen angetriebenen Kontakt auf. Zum Schluß läßt er seine Finger über einen aufgestellten Tisch auf. Er hatte währenddessen leicht Alkohol zu sich genommen, denn dieser gilt noch immer als gutes Gegengift.

schnitt öffnen und ausdrücken. Das Ausjagen, das hier und empfohlen wird, ist gefährlich, denn ein Riß in der Lippe oder der Zunge, ein hoher Zahn kann die Sache nur verschlimmern. Darauf reichlich trinken und den nächsten Arzt aussuchen.

Die Übertreibung der Gefahr der Kreuzotter hat zu den Unfälle geführt, jedes dieser Schlangen ähnliche Wesen zu erringen, einerlei, ob es eine Eidechse oder Ringelnatter ist. Auch die Kreuzotter verdient Schonung. Bei einiger Vorsicht wird niemand gebissen, denn gerade diese Schlangen flüchten eigentlich bei der Annäherung des Menschen. Meistens wird sie den Menschen zuerst gewehrt. Letzterer hört sie erst, wenn sie verschwindet. Draußen im stillen Moor und an den Knicks tut sie keinen Schaden und nützt eher durch das Vertilgen von Feldmäusen. Wer sie aufmerksam betrachtet, muß zugeben, daß diese Schlangen ein wirklich schönes Tier ist.

Marsch des „Bayrischen Königsbanners“

Wir sind drei Mann und ein halber dazu,
Bei Tag und bei Nacht habens wir keine Ruh,
Bis der König tritt aus dem Schloß herfür,
Und wie dienen ihm gut als sein Leibhabscher.
Denn wir sind ja zu feuriger Kraft entbrannt
Beim Königsbanner im Bayernland.

So blau wie der Rauch und so weiß wie die Würstl,
So fest wie der Radi, so wild wie's uns dürstl,
Wie der Zapfen trahrt im Maßhäuserbräu,
So schlägt in den Herzen die Fürstentreu!
Sie lebet so pfändig am Harzrand,
Beim Königsbanner im Bayernland.

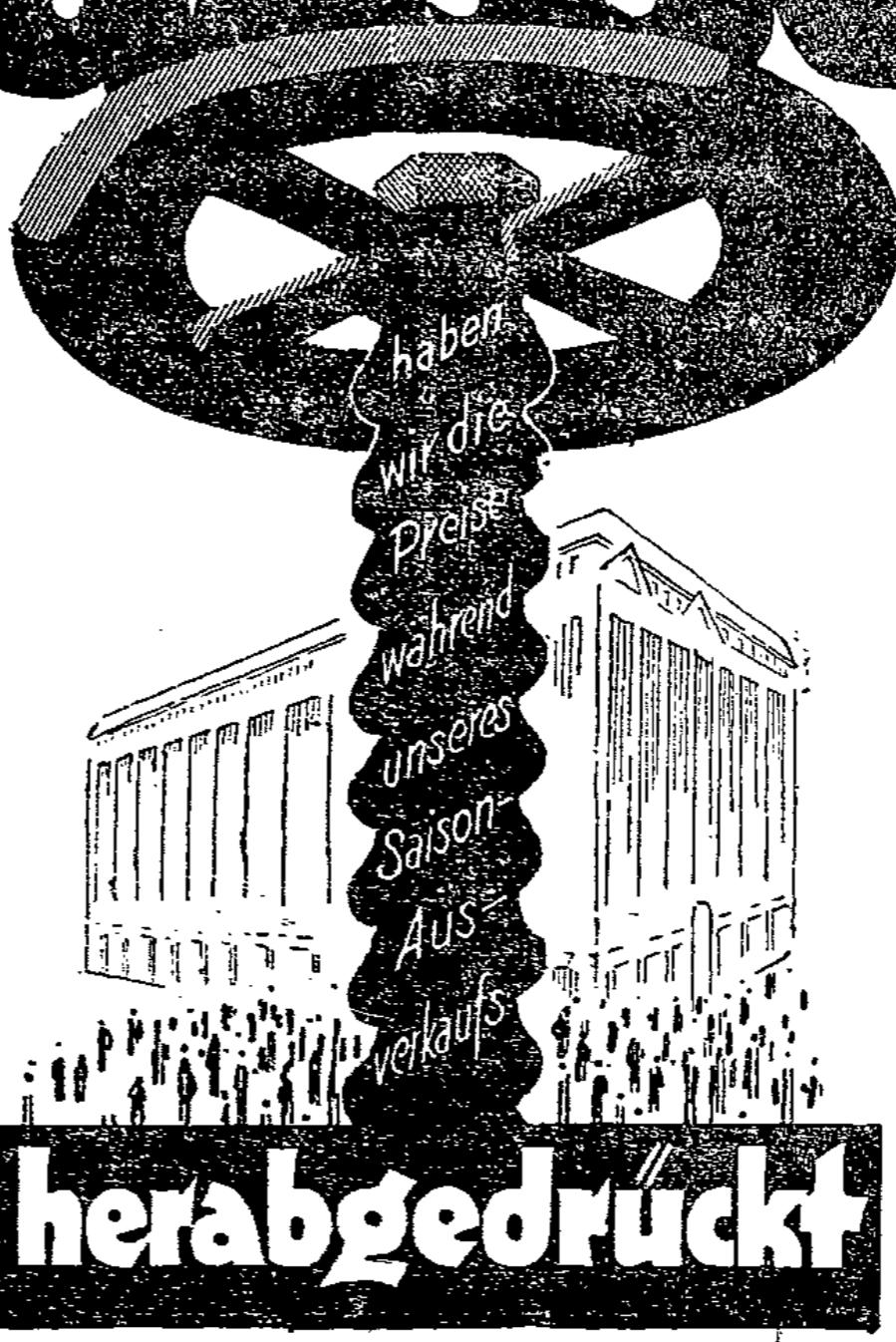
So ziehn wir dahin, bis der Sieg uns winkt,
Daz der Preiß' sich gipf und er dem Reich recht stinkt,
Und der Sud' wird am obersten Galgen gehengt,
Wenn er uns nicht recht eine Windjade schenkt.
Dann schiert uns kein Sturm in dem Kampfgeweau
Beim Königsbanner im Bayernland.

Stachus in der neuesten Nummer von Lachen Lins, dem farbig illustrierten republikanischen Wochblatt. Preis pro Nummer 25 Pfsg. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lüb. Hofbld.

Kinder-Sommerfesten

Bis zum

Crépon	einfarbig in soliden Farben, 75 cm breit früher Mtr. 75 ₦ jetzt	45 ₦
Musselin-Imitat	schöne mittelfarbige Muster 80 cm breit . . . früher Mtr. 95 ₦ jetzt	45 ₦
Kadett	blau/weiß gestreift, für Knabenanzüge, 70 cm breit . . . früher Mtr. 1.45 jetzt	95 ₦
Künstlerdruck	blau- und grün-weiß gemustert indianisch, 70 cm . . . früher Mtr. 1.45 jetzt	95 ₦
Voll-Voile	weiß, gute Schweizer Ausrüst., 118 cm breit . . . früher Mtr. 2.25 jetzt	1.25
Crêpe marocain	100 cm breit . . . früher Mtr. 2.45 jetzt	1.45
Denegal	solide Ware, für Mäntel geeignet, 150 cm breit . . . früher Mtr. 1.50 jetzt	95 ₦
Beiderwand	für Trachtenkleider, geslr. u. kar., 90 cm breit . . . früher Mtr. 3.95 jetzt	1.65
Popeline	reine Wolle, moderne Farben, 85 cm breit . . . früher Mtr. 2.65 jetzt	1.75
Chevrot	reine Wolle, marine, gute Qualität, 180 cm breit . . . früher Mtr. 3.95 jetzt	1.95
Chevrot	reine Wolle, für Strand- u. Sportkleidung weiß, 180 cm breit . . . früher Mtr. 4.50 jetzt	2.95
Jacquard	reine Wolle, für Mäntel, Kostüme, Kleider, 180/140 cm . . . früher Meter 9.80 jetzt	3.95
Bourette-Seide	für Dekorationen und Kissen geeignet, 100 cm . . . früher 2.00 jetzt	95 ₦
Kunstseide	schwarz, für leichte Sommerkleider, 70 cm breit . . . früher 1.95 jetzt	95 ₦
Bastseide	naturfarben, für Kleider und Mäntel, 80 cm breit . . . früher 2.95 jetzt	1.95
Glacé écossais	mit Kunstseide, fesche Muster, 90 cm breit . . . früher 4.95 jetzt	2.75
Crêpe marocain	aparte Druckmuster, gute Qualität, 90 cm . . . früher 5.90 jetzt	3.95
Velour-Chiffon	schwarz, für elegante Abend- kleider, ca 100 cm . . . früher 16.80 jetzt	6.90



herabgedrückt

Erfrischungen im 2. Stock:

Vanille- und Frucht-Eis	40 ₦
Eis-Schokolade	50 ₦
Eis-Kaffee	50 ₦

Kissenbezüge	ungebleicht Kretonne . . . jetzt	68 ₦
Betttücher	ungebleicht Kretonne, volle Größe ohne Naht . . . jetzt	1.85
Bettbezüge	ungebleicht Kretonne 180/2.0 geschn. . . jetzt	2.95
Bettbezüge	Satinstreifen eigene Anfertigung . . . jetzt	4.95
Bettbezüge	Damast in vielen Mustern . . . jetzt	6.95
Geschirrtücher	rot kariert, gesäumt und ge- bändert . . . jetzt	18 ₦
Bettbezugstoff	bunt geblümmt häbsche Dessins . . . Meter jetzt	58 ₦
Hemdenbarchent	Schlosser- und Militär- streifen, geköpft . . . Meter jetzt	58 ₦
Schrüzenstoff	Water, in vielen Streifen 120 cm breit . . . Meter jetzt	88 ₦
Bettbezugstoff	rot kariert 140 cm breit . . . Meter jetzt	1.18
Inlett	echt rot und federdicht 180 cm breit . . . Meter jetzt	2.45
1 Stand Betten	1 Oberbett, 1 Unterbett 1 Kissen . . . jetzt	28.50
Hemdentuch	ungebleicht Kretonne, westfälische Ware . . . jetzt Meter	29 ₦
Kretonne	gute mittelfärdige Ware, für Leibwäsche, 80 cm breit . . . jetzt Meter	38 ₦
Linen	kräftige Qualität, besonders für Bettwäsche geeignet, 80 cm breit . . . jetzt Meter	68 ₦
Bettuchstoff	gutes westfälisches Haustuch, Bett- breite . . . jetzt Meter	1.28
Bettbezugstoff	Satinstreifen, feinläufige Qua- lität, Oberbettbreite . . . jetzt Meter	1.45
Handtuchstoff	Gerstenkorn, mit roter Kante jetzt Meter	28 ₦

KARSTADT

Alice Bloch: Der Körper Deines Kindes mit vielen Rückbildern . . . 4.00
Gert Grotewitz: Unser Wald, ein schönes Büchlein vom Walde, dem unerhörte- lichen Grundheilspender . . . 4.75
Gert Grotewitz: Sonntage eines Groß- vaters in der Natur in Bildern mit 12 Holzschnitten . . . nur 4.190
Ernst Krafft: Von Kampfpreis zum Kampfport mit viel Abbildungen . . . 1.00
Carl Larsson (der bekannte schwedische Maler): Das Haus in der Sonne 4.30
Dora Menzler: Die Schönheit Deines Körpers . . . 4.45
Dora Menzler: Körperprüfung d. Frau . . . 4.00
Hans Suren: Der Mensch u. die Erde 4.30
Hans Suren: Atmungsphysiologie in Bildern . . . 1.50
Hans Suren: Gymnastik in Bildern und Werken . . . 4.50
Louise Schröder: Mutter u. Säugling . . . 4.49
Dr. Ludwig Sternheim: Siechemie als Seifkoffer . . . 4.05
Dr. Ludwig Sternheim: Sicherer und un- gefährlicher Selbstschutz der Kör- perfülle . . . 4.20
Dr. Ludwig Sternheim: Jeder sein eigener Arzt! Selbstbehandlung durch Haus- mittel, Diagnose, Homöopathie . . . 4.00
Brubandlang: Lübecker Volksbote

Außerordentlich billiges Vorzugs- angebot:

Heine, Gesammelte Werke
2 Bände in Ganzleinen 5.50 ₢

Goethe, Gesammelte Werke
5 Bände in Ganzleinen 13.50 ₢

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: H. Pilsener
der Aktien-Brauerei (846)
CARL LENDER
Hundestraße 52 Fimmel 1071

**Geschichte
der deutschen Sozialdemokratie**
von Franz Mehring — 2 Bände 16.— Mark
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Der Lorett-Schnitt

an unseren Formobstbäumen
und seine volkswirtschaftliche Bedeutung
von Carl Heine. Preis RM 0.75.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

**Artikel für
Sommerfeste**

Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Bier u. Biergarten-Bürgen

Sozialdem. Verein Grabenende

Heute Donnerstag

ebends 8 Uhr 8989

Mitgliederversammlung im Soloforum
Eröffnungsrede! Der Vorstand.

Hansa-Theater

Heute Donnerstag 3 Entscheidungskämpfe
Als erster Kampf der wegen Theaters-
schaftsvereine abgebrochene Kampf

Regien gegen Pooshoff
Dieser Kampf ist das Tagesgespräch von
Lübeck, es wird ein heißes Treffen werden.

Cornatz gegen Schulz
Kopp gegen Wolke
Fazette 3. Ringkampf 9½ Uhr

Luisenlust

Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei.

Stadthallen-Garten

Inh. Cort Hanschen

Freitag, den 16. Juli 1926

Großer Künstler-Nachmittag und Abend

Mitwirkende:

* Elvira Gläser, I. Solofänzie vom Mann-
heimer Nationaltheater

Ljuba Senderowa Hermann Kaufmann | vom Lübecker
Ernst Günther Stadttheater

Gerhard Teubner
bringen Ernstes und Heiteres

Kapelle: Richard Wagner
Am Flügel: Maximilian Kloss

Anfang 4 Uhr und 8 Uhr

Eintritt 0.50 RM.

Inhaber von Vorzugskarten 0.30 RM. Vor-
zugskarten sind zu haben im Stadthallen-
Restaurant und bei E. Volker, Wahnstraße 8

Annahme von Abonnements vormittags von 9 bis
1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in
der Theaterkanzlei.

Ganzabonnements — 40 Vorstellungen — 40%
und Halbabonnements — 20 Vorstellungen —
50% Preismäßigung.

Den Abonnenten der letzten Spielzeit werden ihre
Plätze bis zum 17. d. Mts. freigehalten. Vom 19.
d. Mts. ab werden nicht wieder abonnierte Plätze
den neu hinzutretenden Abonnenten überlassen.

Stadttheater Lübeck

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Versichert Euch und Eure Angehörigen nicht bei den
privatkapitalistischen Versicherungsgesellschaften, son-
dern benutzt dazu nur Euer eigenes Unternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsaktiengesellschaft

Auskunft erteilt
die Redaktionssstelle 30, Lübeck, Hausestraße 160, sowie sämt-
liche Abteilungen des Konsumentenvereins für Lübeck u. Umg.

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

Beilage zum Lübecker Volksblatt

„Rote“ Gewerkschaftspolitik

Seit Jahren versichert die kommunistische Presse, daß die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale an den Interessen der Arbeiterschaft dauernd Verrat übe und daß die wirtschaftliche Belebung des Proletariats nur durch den Anschluß an die „Rote“ Gewerkschaftsinternationale unter Führung Moskaus erzielt werden könne. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt die letzte Tagung des russischen Textilarbeiterverbandes Bedeutung, die vor einigen Wochen in Moskau stattgefunden hat und über die sowohl das offizielle Gewerkschaftsorgan „Trud“ wie die Wirtschaftszeitung „Ekonomicheskaja Sjîn“ um so ausführlicher berichtet haben, als es sich um eine der wichtigsten Industrien bzw. Gewerken Sowjetrusslands handelt. Alle die folgenden Angaben sind diesen offiziellen russischen Quellen entnommen.

Nein zahlenmäßig betrachtet, steht der russische Textilarbeiterverband glänzend da, da sein Mitgliederrstand mit 761 000 Mitgliedern am 1. Januar 1926 gegen 589 000 am 1. Januar 1925 nunmehr 92,5 Prozent aller Organisationsfähigen umfaßt. Dieser hohe Prozentsatz dürfte aber wohl in erster Linie auf den staatlichen Zwang (ähnlich wie er gegenwärtig in Italien zugunsten der faschistischen Korporationen ausgeübt wird) zurückzuführen sein, denn nach der Angabe des Zentralvorstandes werden die Gewerkschaftsversammlungen höchstens von 10 Prozent der Mitglieder, meist Jugendlichen unter 20 Jahren, besucht.

Doch in dieser kommunistischen Gewerkschaft vieles faul ist, geht schon aus dem Geständnis des Zentralvorstandes hervor, daß innerhalb von 18 Monaten, von Juli 1924 bis Januar 1926, nicht weniger als 374 Fälle von Unterschlagungen von Gewerkschaftsgeldern in einer Gesamthöhe von über 100 Tschirwosch vorgekommen sind, darunter über ein Drittel aller Fälle im Moskauer Wirtschaftsbezirk.

Dem Zentralvorstand wird von den Arbeitern vorgeworfen, daß er sowohl in der Lohnpolitik wie auch bezüglich des Arbeitschutzes versagt habe. Zu seiner Verteidigung erläutert der Bericht des Zentralvorstandes, daß nur eine Erhöhung der Arbeitsleistung der Textilindustrie aus ihrer miflichen Lage helfen könne. Der Bericht gibt jedoch zu, daß es ein Fehler des Vorstandes gewesen sei, den Wünschen des Staatsrates ohne vorherige Rücksprache mit den Gewerkschaftsmitgliedern zu entsagen. Auch erkennt der Bericht an, daß „der Arbeiterschutz kein Ruhestifter für die Gewerkschaft gewesen“ sei. Viele Fabriken seien alt und ermangelten der elementarsten Einrichtungen (Ventilation, Kleiderablage usw.). Allgemein herrsche widerwärtiger Schmutz, aber dafür sind, so sagt der Bericht, die Gewerkschaftsmitglieder ebenso verantwortlich wie die staatlichen Leiter der Industrie. Endlich führt der Vorstandsbericht zu seiner Entschuldigung an, daß die Leiter der staatlichen Unternehmen sich grundätzlich allen Gehaltswünschen der Gewerkschaften ablehnend gegenüber verhalten und den Anschluß von Zentraltarifverträgen zu verhindern und zu verschleppen versuchen!

Der Vertreter des Allgemeinen Russischen Gewerkschaftsbundes, M. I. Nitschansky, erhob in seiner „Begrüßungsrede“ gegen den Zentralvorstand des Textilarbeiterverbandes den Vorwurf, daß er sich seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hätte. Die Gewerkschaftsangestellten hätten sich auf formalistische und burokratische Arbeit beschränkt anstatt die Fühlung mit den Massen in den Betrieben zu suchen, die gerade in der Textilindustrie notwendig gewesen wäre. Sie hätten weder Initiative, noch Voraussicht gezeigt. Vor allem hätten sie den schweren Fehler begangen, zu vergessen, daß sie in erster Linie dazu da seien, die Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen. Statt dessen hätten sie unterschiedlos stets nur die Politik der leitenden Stellen der Industrie unterstützt.

Kein Wunder, daß die Diskussion über den Vorstandsbericht sehr lebhaft war. Interesselosigkeit, Unfähigkeit, widersprüchliche Anweisungen, das waren die Hauptanklagen, die in fast allen Reden wiederkehrten. Insbesondere wurde dem Vorstand in der Diskussion zum Vorwurf gemacht, daß er keinen genügenden Widerstand den Bestrebungen der Unternehmungen entgegengesetzt hätte, die Ausgaben für Berufsausbildung, Krankenversicherung usw. auf ein Mindestmaß herabzusetzen, ja völlig zu streichen. Als Leitmotiv fehlte in den Diskussionsreden immer wieder der Vorwurf, daß der Zentralvorstand eine Politik der „Einheitsfront“ — mit den leitenden Stellen der Industrie zum Nachteil der Arbeiterschaft betrieben hätte.

In Abweisung des Verbandsvorstehenden versuchte der Sekretär des Vorstandspolitik damit zu rechtfertigen, daß in den letzten zwei Jahren immerhin eine Lohnsteigerung von durchschnittlich 21 Prozent erzielt worden sei. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, daß die Textillöne immer noch um 17 Prozent hinter dem Durchschnittslohn der Gesamtarbeiterchaft zurückgeblieben sei. Aber die Unternehmerstellen sträubten sich gegen eine weitere Erhöhung, weil die Gesamtproduktion nach immer nur 50 bis 60 Prozent des Friedenstandes bei zweieinhalb- bis dreimal so hohen Schlafzettelpreisen erreiche. Sie wollen diese Schlafzettelpreise durch weSENTLICHE Herabsetzung der sozialen Lasten (Sozialversicherung, Krankenpflege, Erholungsheim, Berufsausbildung) senken. Dem Standpunkt der Arbeiter, daß eine Verbilligung nur durch Rationierung erzielt werden kann, lehnen sie die Auffassung entgegen, daß auf allen Gebieten gespart werden müsse.

Ganz besondere Klagen wurden über die schlechten Wohnungsverhältnisse und sanitären Anlagen in den Fabriken geführt, ebenso über die arbeitswirksamen Überlänger. In einzelnen staatlichen Textilwerken wird den Arbeitern Sonntagsarbeit „aus Sparmaßnahmen“ auferlegt. Wer sich nicht fügt, wird entlassen.

Es wurden am Schlusse des Kongresses zwei Resolutionen angenommen. Die eine wußt dem Zentralvorstand vor, daß er seine gewerkschaftlichen Aufgaben nicht zu lösen imstande gewesen sei und daß er zu spät die Taktik der „Einheitsfront“ mit den Unternehmernstellen“ ausgegeben habe. Die andere Resolution richtet sich gegen das Versagen der Kontrollkommission des Textilarbeiterverbandes.

So sieht es also in einer der größten und wichtigsten Gewerkschaft Sowjetrusslands aus. Daß die Unternehmer — in diesem Falle die „sozialistische Sowjetrepublik“ — genau nach denselben Gesichtspunkten denken und handeln wie Borsig und die sonstigen Schärfmacher der deutschen Industrie — das nur nebenbei. Aber, daß die „roten“ Gewerkschaften ihre Hand dazu hergeben und dauernd Verrat an ihren Mitgliedern üben, das beweist, daß sie in Wirklichkeit gar keine Kampforganisationen des Proletariats im europäischen Sinne des Wortes sind, sondern bestenfalls Schlichtungsorganisationen zum Ausgleich der Gegensätze zwischen Arbeitern und Arbeitnehmern. Da die Gewerkschaftsführer und Angestellten vom Sowjetstaat geistig und materiell abhängig sind, und da der staatliche Arbeitgeber seine Interessen am selben Rücksichtslosigkeit verteidigt wie der europäische oder amerikanische Kapitalist, so können die russischen Gewerkschaften die Rechte und Forderungen der Arbeiterklasse gar nicht unabhängig vertreten.

Die russischen Gewerkschaften und die europäischen Kommunisten sind daher die letzten, die ein Recht haben, an den Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu richten. Und da im Zusammenhang mit dem englischen Bergarbeiterkampf von kommunistischer Seite neuerdings Stimmung für die sogenannte „Einheitsfront“ mit der Roten Gewerkschaftsinternationale gemacht wird, muß man ganz klug die Frage aufwerfen, ob die russischen Gewerkschaften als abhängige Werkzeuge des staatlichen Unternehmertums in Sowjetrussland überhaupt als gleichberechtigte Arbeiterorganisationen im wahren Sinne des Wortes anerkannt werden können?

Aenderungen in der Arbeiterversicherung

Ein neues Gesetz zur Änderung der Reichsversicherungsordnung und des Angestelltenversicherungsgesetzes vom 25. Juni 1926 sieht in der Arbeiterversicherung folgende nicht unwesentliche Änderungen vor:

Zunächst haben die Bestimmungen über die Voraussetzungen, unter denen in der Unfallversicherung die Kinderzulage über das 15. Lebensjahr hinaus zu gewähren sind eine neue Fassung erfahren, wohl um einige von den Versicherungsträgern zu ungünstiger Beliebenheit ausgeworfen Streitfragen die Spitze zu nehmen. Die neue Fassung lautet: „Erhält das Kind nach Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres Schul- oder Berufsausbildung, so wird die Kinderzulage bis zum vollendeten einundzwanzigsten Lebensjahr gewährt, solange die Schul- oder Berufsausbildung dauert und der Versicherte das Kind überwiegend unterhält. Die Kinderzulage wird für Kinder, die infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande sind, sich selbst zu erhalten, gewährt, solange der Zustand darunter und der Versicherte das Kind überwiegend unterhält.“

Erwähnt sei hierbei, daß nach einer grundlegenden Entscheidung des Reichsversicherungsamtes (Amtl. Nachr. 1926 S. 295) auch für Kinder, die bei Bekündung des Zweiten Gesetzes über Änderungen in der Unfallversicherung vom 14. Juli 1925 (17. Juli 1925) das 15. Lebensjahr bereits vollendet hatten, unter den allgemeinen Voraussetzungen die Kinderzulage zu gewähren ist.

In demselben Sinne, wie bezüglich der Kinderzulagen, sind auch die Bestimmungen über die Voraussetzungen für die Gewährung der Kinderrenten über die Vollendung des 15. Lebensjahrs hinaus geändert.

Eine zwangsweise Abfindung der 10prozentigen Unfallrente verbietet ein dem § 616 Abs. 1 RVO. angehängter Satz 2, „solange der Berechtigte noch Anspruch auf eine andere Verleihrente aus der Unfallversicherung hat.“

In der Invalidenversicherung sind die Bestimmungen über die Dauer der Leistungen von Waisenrenten und Kinderzuschüssen denen in der Unfallversicherung angepaßt. Das bedeutet

15. August: Fest der Arbeit

insoweit eine Verschlechterung des bisherigen Rechts, als bisher Waisenrenten und Kinderzuschüsse allgemein bis zur Vollendung des achtzehnten Lebensjahrs zu gewähren waren.

Wieder eingeführt ist in der Invalidenversicherung auch eine Kürzung der Invaliden- und Hinterbliebenenrenten, wenn die Invalidität oder der Tod des Versicherten die Folge eines Unfalls ist oder aber sonst Unfall- und Invalidenrenten nebsther bezogen werden. Im wesentlichen besagen diese Vorschriften: „Ist die Invalidität die Folge eines Unfalls, so ruht der Teil des Grundsatzes der Invalidrente, der dem vom Versicherten bezogenen Teile der Vollrente aus der Unfallversicherung entspricht. . . . Ist der Tod des Versicherten Folge eines entzündungspflichtigen Unfalls, so ruht neben der Rente aus der Unfallversicherung der Grundbetrag der Hinterbliebenenrente aus der Invalidenversicherung. . . . Neben reichgesetzlichen Unfallrenten ruht die Invalidrente, soweit sie die Gesamtbezüge den Jahresarbeitsverdienst übersteigen, den in derselben Gegend ein gesunder Arbeiter der Berufsgruppe erzielt, welcher der Versicherte bei im wesentlichen ungeschwächter Arbeitskraft nicht nur vorübergehend angehört hat. . . . Neben reichgesetzlichen Unfallrenten ruht die Witwen- und Witwerrente, soweit die Gesamtbezüge zwanzig vom Hundert jenes Jahresarbeitsverdienstes übersteigen. . . . Bezieht der Versicherte eine Kinderzulage aus der Unfallversicherung, so ruht der Kinderzuschuß bis zur Höhe der Kinderzulage“

Aufgehoben ist die mit dem Gesetz vom 14. Juli 1925 getroffene Bestimmung, daß bei Lehrlingen der Arbeitgeber stets die vollen Beiträge zur Invalidenversicherung allein zu zahlen hat. Für Lehrlinge, soweit sie als versicherungspflichtig eingesehen werden, gilt jetzt auch die folgende Vorschrift mit: „Für Versicherte, deren regelmäßiger wöchentlicher Entgelt sechs Reichsmark nicht übersteigt, entrichtet der Arbeitgeber die vollen Beiträge.“

Das neue Gesetz ist am 1. Juli in Kraft getreten. Seinen Vorschriften unterliegen nach dem Inkrafttreten alle Ansprüche ohne Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung. Die Rechtskraft ist früherer Entscheidungen steht nicht entgegen. Die Nichtanwendung der neuen Vorschriften in einem Feststellungsverfahren, das am 1. Juli schwelte, gilt auch dann als Revisionsgrund, wenn das Oberversicherungssamt sie noch nicht anwenden konnte. Ist eine Rente vor dem 1. Juli 1926 weggefallen, oder ist der Rentenantrag vor diesem Zeitpunkt rechtsträchtig abgewiesen, so ist an einen Antrag zu prüfen, ob die Vorschriften dieses Gesetzes für den Berechtigten günstiger sind, und ein neuer Bescheid zu ertheilen. Soweit die Voraussetzungen für den Anspruch auf Kinderzuschuß und Waisenrente aus der Invalidenversicherung infolge der Herabsetzung der bisher allgemein gültigen gewesenen Bezugszeit nach den Vorschriften des neuen Gesetzes nicht mehr vorliegen, fallen

die am 30. Juni 1926 noch laufenden gewesenen Leistungen erst mit dem 1. Oktober 1926 weg.

Auf Antrag des Verleihen sind wieder aufzugeben bisher ergangene Entscheidungen über Abfindung auf Grund des § 616 Abs. 1 RVO, wenn der Berechtigte zur Zeit der Abfindung noch Anspruch auf eine andere Verleihrente aus der Unfallversicherung hatte. Ein Anspruch auf Abfindung infolge der Abfindung gezahlten Betrages besteht nicht. Der Träger der Unfallversicherung hat aber die gezahlte Abfindungsumme auf die Rentenbezüge für die Zeit nach dem 30. Juni 1926 oder bei erneuter Abfindung der Rente auf die neue Abfindungsumme anzurechnen.

ck.

Die Nachwirkung des Krieges auf den Arbeitsmarkt

In den Jahren nach dem Kriege machte sich der Geburtenausfall der vorangegangenen Zeit vor allem in den Volkschulen bemerkbar, zahlreiche Klassen müssen abgebaut werden. So werden die Jahrgänge bald die Schule verlassen und in den nächsten Jahren wird der Arbeitsmarkt der Jugendlichen und Lehrlinge unter einer starken Depression stehen. Dr. Strunden, Regierungsrat im Arbeitsministerium, berechnet den Geburtenausfall in den Kriegsjahren auf etwa 3,3 Millionen. Im Jahre 1929 werden wir nach ihm einen Ausfall von 80 000 Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt haben, der sich bis auf 590 000 im Jahre 1932 steigert. Der gesamte Ausfall beziffert sich auf über 2 Millionen. Einige Zeit später fehlen natürlich dieselben Zahlen auf dem Geburtenausfall errechneten Zahlen steigen sich noch dadurch, daß vor allem in den kinderreichen Familien durch schlechte Wohn- und Ernährungsverhältnisse die Gesundheit des Nachwuchses schwer gefallen hat, wodurch die Zahl der nicht oder vermindert arbeitsfähigen unter den Jugendlichen sich gegen normale Zeiten erhöht.

An der Zürchersee

Still und majestätisch, nur leicht vom Winde geträumt, liegt ein schöner Sommertag Nordwesteuropas größter Meeresabschnitt da. Zahllose Segler, kleine und große, beleben seitenschein die Oberfläche; lange Schleppzüge gleiten schwungvoll dazwischen hindurch, und überall in der Nähe der Küste tauchen die großen plumpen Fahrzeuge der vielen Fischer der kleinen Zürcherseebörder auf. Anders aber ist das Bild der Zürchersee, wenn der Herbststurm die Wogen hoch aupeitscht, sodass sie donnernd gegen die hohen Schutzwände branden und sie zu unterwühlen drohen. Dann sind die Bewohner der unmittelbar bedrohten Küstendorfer mit Kind und Kegel an den Deichen, um die Schutzwälle gegen das zur Urgewalt entseelte Element durch Sandbäke verstärken zu helfen. An die Furchtbarkeit dieser Kämpfe gewöhnt im Glanze der Sommeronne nichts mehr; friedlich sind die Dörfer ins Grüne gebettet und schmiegen sich wie lieblosend dem nicht minder grünen Gürtel der Deiche an.

Raum 8 Monate sind verstrichen, seit in der Sturmsegnacht vom 24. auf den 25. November v. J. das Lotsen Schiff „Teschelring II“ mit seinem Führer und 12 weiteren Lotsen von den Wogen verschlungen wurde. Tagelang durchsuchte man die See nach allen Richtungen, aber bis heute hat sie ihre Opfer, die jedenfalls weit in die Nordsee hinaus gespült wurden, nicht zurückgegeben. Raum ein Jahr verstricht, ohne daß dieses oder jenes Fischerfahrzeug ein Opfer der Wellen wird. Es gibt in den Dörfern Fischerfamilien, von denen die männlichen Familienmitglieder seit mehr als drei Generationen teils früh, teils spät ihr Grab im Wasser fanden, und doch wird der Wagemut des männlichen Nachwuchses dadurch nicht beeinträchtigt.

Als Amsterdam den Nordseezugang über Ymuiden noch nicht besaß und die junge Republik der Generalstaaten nach ihrem erfolgreichen Befreiungskampf gegen Spanien zu Macht und Ansehen emporstieg und Amsterdam der erste Stapelsitz Europas war, durchkreuzten die Schiffe aller Nationen die Zürchersee, um in den gesuchten Wonen, an denen Südfahrer sich Amsterdam erreichten, einzuladen. Mit dem jähren Eintritt der Generalstaaten aus ihrer Stellung als erste Seemacht Europas verödeten auch die Zürchersee, und als im 19. Jahrhundert der Kapitalismus das durch blutige Kriege und innere Zwietigkeiten verarmte Holland durch blutigen Aufstieg seinem Schlaf enttrat, war für die inzwischen wesentlich vergrößerten Schiffstrupps die Fahrt durch die Zürchersee nach Amsterdam durchstach, das Ymuiden gegen die Zürchersee durch einen Abschlußdamm abgetrennt und damit den großen Schiffsverkehr ganz vor der Zürchersee ablenkte. Auch als großes Wasserkreislauf hat die Zürchersee die längste Zeit bestanden. Ihre Trockenlegung ist höchstens Sache. Die geologische Möglichkeit dieser Trockenlegung ist dadurch gegeben, daß die Zürchersee keineswegs zu allen Zeiten trocken gewesen ist, sondern das Ergebnis ungeheurer Sturmfluten darstellt, wie diese auch in Deutschland zur Bildung der Jade bei Wilhelmshaven und des Dollart bei Emden geführt haben. Selbstverständlich soll nicht alles Wasser aus diesem Riesenbassin entfernt werden. Zunächst wird Amsterdam seine Fahrtrinne nach der Nordsee beibehalten, die sich im allgemeinen dem jähigen Verlauf der Westküste der Zürchersee anschmiegen wird. Auch das östliche Ymuiden wird als großer Hafenstele erhalten bleiben, und die jetzt an der Ostküste der Zürchersee auslaufenden Kanäle der Provinzen Overijssel und Twente wird man in die Amsterdamer Fahrtrinne einführen. Immerhin wird diese Trockenlegung sowiel an fruchtbarem Land ergeben, daß hier nach Schätzung der Sachverständigen mindestens 200 000 Bauernstellen geschaffen werden können.

Wenn man jetzt auf der Deichkrone wandert, zur Linken das Weidevieh, belebte Flachland der fruchtbaren Provinz Nordholland, zur Rechten die je nach der Belebung bald füchtigen, bald düstergrauen Flüten eines durch seine alte, stolze Geschichte berühmten Meerbusens, so berührt einen der Gedanke selbst, daß hier an Stelle der Wogen nach etwa einem halben Jahrhundert Dörfer und vielleicht auch Städte sich erheben, einige Menschen wirken, Eisenbahnen das Land durchziehen und Automobile schnell dahinstürzen sollen. Riesengroß ist die Arbeit, erst einmal einen gewaltigen Abschlußdamm vor dem jetzt schon mit dem Festland verbundenen Insel Wieringen zur friesischen Küste hinüberzutreiben. Der Deich vom Festland bis Wieringen war die Probe aufs Exempel, und die Probe ist vortrefflich gegangen. Der jetzt dort entstandene breite, mächtige Deich hat selbst dem Novembersturm des vergangenen Jahres standgehalten, als durch Auftauf des Deiches bei Wieden am Südufer der Zürchersee schon Gefahr für Amsterdam drohte. Ist der große nördliche Abschlußdamm fertiggestellt, dann soll das überflüssige Wasser, das keinen Nutzenstrom mehr erhält, bis auf die für die Schifffahrt unentbehrlichen Mengen durch die vorgesehenen Fahrtrinnen zum Abfluß gebracht werden, wozu natürlich ungewöhnliche Bodenbewegungen erforderlich sind. In dem Maße, wie diese Arbeit fortsetzt, wird die Arbeitslosigkeit in Holland automatisch abnehmen. So wird die Trockenlegung der Zürchersee aus einer Notstandssarbe größten Stils zu einem Kulturstoff von bisher in Europa noch nicht gekannter Ausmaßen.

Bgm.

FÜR DIE MÜBESTUNDE

Die Zündholzfabrication

Wie das kleine wichtige Streichholz fabriziert wird. — Der verblüffende GEG-Betrieb in Gröba-Nieha.

Um zu soli wie es die Pflicht der genossenschaftsfreundlichen Betriebe, um die wichtige Tätigkeit der Konsumvereine hinzuzweisen. Wie beweisen die Gelegenheit internationaler genossenschaftlicher Solidarität, um u. a. andeutungsweise die große Erfahrungssubstanz der GEG in Gröba-Nieha zu demonstrieren. — Eine große Freiheit! Tausende große Fabriken gibt es. Aber Fabriken, die im Gemeinwirtschaftsdienst immer produzieren, was der Sozialstaat ausstehlich und abhängig zu haben scheint, die sind nur in der Genossenschaft zu finden. Seit bei Gott sind wir in vielen Artikeln nicht mehr vom sozialen Kapital abhängig. So auch nicht mehr bei Gott im Gewerbe so wichtigen Streichholz. Es ist ganz intuitiv, wie das unentbehrliche Streichholz produziert wird. Der Werktagstypus muss hin und wieder gezeigt werden, dass all die vielen kleinen Bequemlichkeiten und Selbstverständlichkeiten allerhand Durchbildungspunkte unterstreichen und, ehe sie sich auswirken.

*

Zur WSG (Großindustrie-Gesellschaft Deutscher Konsumgenossenschaft) zählen über zwei Zündholzfabriken in Laubanburg, Elbe und Nieha-Gröba. Der letztere Betrieb ist einer der modernsten der gesamten Zündholzindustrie. Bei der Herstellung der Fabrik in Nieha ist prokes Gewicht darauf gelegt, den Betrieb mit den neuzeitlichen Maschinen und Einrichtungen auszustatten. Noch bei der Montage und wichtigen Einrichtungen berücksichtigt werden und durch sorgfältige Herstellung der technischen Einrichtungen in die Fabrik kommt eine reale Höhe, wie sie in Deutschland und auch im übrigen Europa kaum zu finden ist. Große und lustige Bilder zeigen dann bei dem in dieser Fabrik beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen eine gesunde Arbeitsstimmung zu dienen. Soziale und Wohlfahrtseinrichtungen (Bad, Kantine, Speise- und Verpflegung) den modernen Betrieb.

Mit der Maschinenanlage läuft sich eine tägliche Herstellung von 250000 Paketen a 100 Stücknern erreichen, also jährlich über 150000000 Stück.

Der Laubanburger Betrieb, der ebenfalls technisch auf der Höhe steht, aber etwas kleiner ist, stellt jährlich etwa 350000000 Stück her. Die Produktion dieser beiden Betriebe reicht aus, um bei normalem Verbrauch den gämtigen Bedarf der Zündholzfabriken in das Holz, das schon beim Einfuhr einer gewissen Qualität auf eine Schaffenheit unterzogen wird. In beiden Fabriken der GEG werden jährlich etwa 8000 t Holz (cbm) verbraucht. Die Großindustrie-Gesellschaft verarbeitet ausschließlich Abfallholz. Das Widerumgebiete dieses Holzes hat in erster Linie Litauen, Russland und Polen, 400 Eisenbahnen sind erforderlich, um das benötigte Holz heranzuschaffen. Die Verarbeitung des Holzes ist äußerst schwierig. Es wird auch durch die neuen Maschinen wesentlich vereinfacht, trotzdem ist die Qualität der Verarbeitung dieses Abfallholzes doch immer vorzüglicher als die Verarbeitung deutscher Hölzer, wie Schnurholz oder Linden. Die Prinzipien werden bearbeitet, um dem Markt eine wirtschaftliche Konkurrenz zu bieten, Kiefern- und teils Weiß- und Fichtenholz.

Der Arbeitsvorgang ist folgender: Auf einem mit Gleisplatten versehenen Papierroste liegen in ungeheuren Stapeln die mit der Faun befestigten Abfallholzstämme. In einem betonierten Saal wird eine Querlage aufgestellt. Von einer Hebevorrichtung werden die einzelnen Stämme auf Transportbrettern, die mit der Querlage in Verbindung stehen, geladen und führen vor etwa 60 Zentimeter Länge seitwärts. Diese Abfälle werden dann entzündet und kommen in diesem Zustande auf einen Transportwagen, der das Holz zu den Schmelzöfen

bringt. Die Schmelzmaschine wirkt drehbankartig; die Körner werden zwischen zwei Spindeln mit Minchern eingepresst und um ihre eigene Achse gedreht. Das Messer der Maschine rückt selbstständig gegen den Kloß vor und spaltet ihn in 300 Millimeter Breite und 2,2 Millimeter starke Bänder. Diese Bänder werden in Längen von etwa 2½ Meter abgeschnitten und auf den Ladeflächen der Holzdraht-Ubchlagmaschine zu 80—85 Spannlagen aufgeglichen. Das Verbinden des Spannketzes erfolgt durch seitlich angebrachte Walzen, die den Span festhalten und dem Messer zugewandt. Während des Messens den Span auf 2,2 Millimeter abdägt, schneiden gleichzeitig kleine Trennmesser das Holz auf 50 Millimeter Länge.

Der Holzdraht fällt von der Holzdraht-Ubchlagmaschine in einen Trichter und wird dann durch eine pneumatische Leitung auf einen Imprägnierherd geleitet. Hier wird der Holzdraht gefärbt und imprägniert. Dieses Verfahren findet bei der Großkauf-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine deshalb Anwendung, weil imprägnierte Hölzer nicht nachglühen und infolge der Imprägnierung die Köpfe nicht abhängen. Bei sachgemäßen Gebrauch derartig behandelter Hölzer ist jede Brandgefahr und jeder Unfall ausgeschlossen. Sie bieten daher dem Verbraucher die größte Sicherheit. Nach Verlassen des Imprägnierherdes läuft der Holzdraht auf einem automatischen Transport in die Trocken- und Polsterkammerei. Die Trocken- und Polsterkammerei ist etwa 8 Meter lang und hat einen Durchmesser von ungefähr 2 Meter. Der Apparat besteht aus zwei längstrichtig ineinander gesetzten Trommeln, in denen sich armstarke Dampftrockenpulen befinden. Der Holzdraht wird durch schräg angebrachte Schaukeln vorwärts bewegt und durch die Drehung der Trommel ständig umgedreht, getrocknet und gleichzeitig poliert. Bis der Holzdraht getrocknet, so fällt er wieder aus der Trommel heraus und wird von einer pneumatischen Leitung in die zweite Etage auf die Füllmaschinen befördert. Diese Maschinen reinigen den getrockneten Holzdraht von Staub und Splittern. Nach erfolgter Reinigung fällt der Holzdraht durch die Türe in den Separator für die Gleisleges- und Sammelmaschine. Diese Maschine legt die wahren Hölzer gleich, sammelt sie in Räten und füllt bei einer arbeitsfähigen Arbeitszeit etwa 1500 Räten mit etwa 15000 Hölzern gleich circa 23 400 000 Stück.

In zwei abgeteilten Räumen befindet sich dann eine sogenannte Waschstube, in der die Zünd- und Anstrichmasse gemischt und gemahlen wird. Der fertige Holzdraht und die Zündmasse werden jetzt auf zwei gewaltigen Simplex-Zündholz-Komplettmaschinen weiterbearbeitet. Diese Maschinen stellen, wie schon ihr Name sagt, gebrauchsfertige Zündholz her. Eine derartige Maschine ist 11 Meter lang, etwa 4 Meter breit und 3 Meter

hoch. Das Gestell der Maschine führt über 4 Stufen eine Kette, die sich aus 2800 gelöschten Kettenstäben zusammensetzt. In diese Kettenkette wird der Holzdraht doppelt wirkend, bei jedem Hub zwei Reihen Hölzchen, eingespannt. Die Hölzer laufen nun in dieser Kette durch flüssiges Paraffin, durch welchen Stoff das bessere Entspannen des Holzes bewirkt wird, wandern nun weiter und gehen über die Tuntwalze, welche die Hölzer mit der Drehmasse versieht. Nachdem laufen die Hölzer circa 60 Minuten lang von Stufe zu Stufe und werden dann wieder ausgespannt und durch eine automatische Abfüllvorrichtung aufgefangen. Die Maschine führt die einzelnen leeren Räten selbsttätig in die Abfüllvorrichtung ein und liefert die gefüllten Räten selbsttätig wieder ab. Die Leistung einer solchen Maschine beträgt in einer Stunde etwa 1,5 Millionen Hölzer. Die fertigen Zündholzröhren werden nunmehr in die Füllstangen der Füllmaschinen umgepackt.

Die Schachtelfabrikation beginnt ebenfalls bei den Schmelzmaschinen. Drei Maschinen schölen den erforderlichen Span in einer Stärke von 0,8 Millimeter. Zwei Spanelmaschinen schneiden denselben auf die erforderliche Größe zu Innenschachtel- und Außenbeschichtspan. Die Späne kommen nunmehr zu den Innenschachtel- und Außenbeschicht-Maschinen, die in einem gesonderten Fabrikraum in Doppelreihen von 10 bzw. 9 Maschinen untergebracht sind. In achtstündigem Arbeitsgang fleben diese Maschinen ununterbrochen etwa 360 000 Innen- und Außenbeschichteln. Die Schachteln fallen wieder auf automatische Transporte und werden so in die Trockenkämme geführt. Diese Schränke sind vollständig aus Glas ausgeführt und kann der Trockenprozess dadurch genau überwacht werden. Das Trocknen erfolgt dadurch, dass durch die Trockenkämme heiße Luft hindurch geblasen wird. Die Schränke sind selbstverständlich wieder mit einem Abzug für die ausgeschiedene Feuchtigkeit versehen. Die auf diese Weise getrockneten Schachteln fallen wieder in eine pneumatische Leitung, welche das Trockengut in die in der oberen Etage gelegenen Schachtelbunker führt. Diese Bunker sind so angelegt, dass die Schachteln den an den Schachtel-Zusammensetzung- und Einfüllmaschinen stehenden Arbeiterinnen so zufallen, dass keine Arbeitsstörung eintreten kann. Die aufgestellten Schachteln werden nunmehr wieder auf einem Transportband einer Luftdruckleitung geführt, die die Schachteln in einem Schachtelbunker befördert. Weil die Schachteln vom Einfülltieren feucht geworden sind, bedient man diese Luftdruckleitung mit Zuführung erwärmer Luft, damit auf dem Transport in den Schachtelbunker das Einfülltiers trocknet. Der Schachtelbunker steht dann in der Mitte eines großen Raumes, der mit 9 Füllmaschinen und 2 Anstrichmaschinen und den Packmaschinen besetzt ist. Die Schachteln werden nunmehr in Räten geordnet, die genau mit den Jusführungsräten der Füllmaschine übereinstimmen. Die Füllmaschine füllt in einem kontinuierlichen Arbeitsgang jede Schachtel mit etwa 60 Hölzern. Die gefüllten Schachteln werden dann wieder automatisch in einen Sammelkasten befördert und diese Räten werden auf dem Transportwagen zu den Anstrichmaschinen verschoben, die gefüllten Schachteln mit der Reibfläche und ziehen durch einen langen doppelseitigen Heizkörper mit den Packmaschinen in Verbindung. Dieser Weg durchlaufen die Schachteln, damit die Reibfläche trocknet. Die so getrockneten Schachteln werden darauf an den Packmaschinen in Doppelreihe gestellt, und von jeder Packmaschine werden dann automatisch die bekannten Pakete mit je 10 Schachteln gepackt. Gleichzeitig versieht diese Maschine das Paket mit dem Reklame-Etikett GEG.

Es liegt an den genossenschaftlich organisierten Verbrauchern, dafür zu sorgen, dass die eigenen Fabriken voll beschäftigt werden, was schon zu erreichen ist, wenn jeder genossenschaftlich organisierte Haushalt im Jahre vier Pakete GEG-Zündholzröhren kaufen würde. Der tatsächliche Bedarf von 3½ Millionen genossenschaftlich organisierter Verbraucher in Zündholzröhren ergibt auch zum mindesten eine tatsächliche Verbrauchsmenge von etwa 20 Millionen Paketen.

Also, warum dem Privatkapital den Markt überlassen, wenn man seiner selbst Herr ist. GEG brennt ebenso gut und besser als andere Marken.

Es fehlen noch über 1000 Quartiere

zum

Nordwestdeutschen Jugendtag

am 31. Juli

Die Lübecker Arbeiterschaft, die noch immer ihre Müllbereitschaft erwiesen hat, darf auch diesmal nicht zurückstehen!

An die Hausfrauen und Mütter ergibt die Bitte:

Schaut zu, ob Ihr nicht für 2 Tage noch ein wenig zusammenrücken und für einen Burschen oder ein Mädel ein Plätzchen frei machen könnt. Es braucht ja gar kein feines Bett zu sein. Und dann meldet es schnell an das Parteisekretariat, Johannissstraße 48

Bedenkt Euch nicht lange! Die Jugend bittet Euch!

Ein Bildschild der Landschaft

von Karl Albrecht

Dann, wo ist der Tag erfüllt, da ich wiederum inmitten des blauen Wunders der Landschaft emporende, lämmt das Herz auf das ewige Waldbreche, zum gereigten Weiber, zum entzückten Schäffele, zum burstigweifigen Reiz der Landstrasse.

Glück erfüllt den Augen glimmt noch etwas Hoffnungs-, Erwartungs- in der Landstrasse der Großstadt — — und noch nicht vielleicht Beruhmes, Erfülltheites, nicht Ausgezogene sei's leidenschaftl., mit dem nachdringlichen Egoismus vom Menschen, dass soll überrollen, das muss ja glänzen, wenn je ein Kind in einem politwirksamen Landstrassenstamm drüber im Landstrasse aufsteigt: aus ihm mirauer, wenn ein Parteipunkt aus dem Landstrasse und teilweise Kündigung eines Weib's kann, so der Wille ist in eine Harfe tiefs von soll hineingreift und ist ab sicher wichtig, die in die wie gehirnwundene Seite aufzupackt und kommt in diesem Zustand.

Ja, was ist — — so kommen wir noch einmal näher in die Wunde des Schändens und im Regen trügeriger Bewegung, die plötzlich zerfällt und rückt in den flüchtenden Blau-

ja und. Ich habe mich in einer prallten Bildschäden; kleinste, bestreut mit blühender Lebewesen, und daran die Sonne des Regenwurms. Sie ist so fast die geborntümlichen Drähte der Großstadt, zu ihrer zerstreuenden Lasten die Weißspalten von Schild, die jedoch die heiligeßtig eine Nebelkette der Großstadt kostet und Weib' bringt, wo sie als Abschreiber zum fortzuhören ist in den kleinen Greifschäden wurden. Dieselben Zärtchen, die Weib' noch ist wieder in eines jenen Perioden häuft und kann sie nicht beobachten, loßt in in des Erstaunlichen Zusammenhangen, mit dem viel- und großzähnigen See, jenseitig stand und weil wie gerade die Gedanken jährließtachung hineinfließen — — wie kleinen gefüllten Gesichtsgesichtern, hochzulaufen und ebenso wie zur noch kleinen Zeiterinnerung die gänzliche See schlägt das Gedächter der Weib' hinzu, — — mit dem ersten Überzeugung, die wir Weiber kennen — — mit dem Gedächter des Weib' in Süße zerfallen und nicht zuletzte zu leben, manchen Spannungen, Fallende unbekannter Gedanken, die uns beide annehmen, und davon ja nur klein ein Weib, — — die oft sehr leichtlich anprangt an uns nach andererlei Weise — — ja, ja dies besteht, ja es ist allein ein wahnsinnig eingeschlossenes Raum.

Überall. Erinnerung trägt mir eine Steppenwiese zu — — zu einer der Stadt, der Kärrn, der Kärrn, Kärrn und Kärrn, der Kärrn und endigt ja weiter als Vogelzug, ja Kärrn

mus überträgt sich dann auf mein Tun und Wirken, dies wiederum gibt den Riss gleich einer Lösung weiter; ein Ring, ein Kreis wird somit von einem einzigen Impuls gleichzeitig und gleichmäßig wunderbar betroffen und fühlt sich großmächtig in diesem Bindnis.

Hier frage ich offene Zuflucht — denn ich bin auf der Flucht, das ist man weiß! — aber auch auf einem Bürzgange! Nur die Art meines Wildes! Das lässt mich möglicherweise niemals tödlichen, und Stepptier betrachten es gar als eine imaginäre, höchst zweifelhafte Angelegenheit. Indem ist es ewiges Wild, dem nachzugehen ist nicht der erste bin äthergelebt und bestialisch vielseitig vereilt, wie ich es erhebe, und in seinem Gewann die Schänen mag entzünden, wer es kann!

Doch monatlich bin ich selbst das besessene Wild: das Auge zur Freiheit — jetzt über, ergrifflich, stechend — ausspringend herzu mit dem Fabelöhr des Kindes: plüscherlich-heiter, tanzend, ausdrückend nach den Sternenführten Jugend, aber dann: jetzt Sterke abstreifend, urwüchsigt voll Unltrebellion emporgezogen, entzündend in dieflammensprechenden Oasen, wo ich mich auf in jedem Ding wiederentfinde.

Zweifelhaft frage aus aufgedeckten Wollenschwämme die kugige Rose herunter, allemal der handige ungarische Begleiter der ersten Sommermonate, der sich stompft entschlossen durch die Spülze und lernt ja einschließlich darin austernen.

All dies Angedachten wird nun eigentlich nicht so sehr richtiggestellt durch das jeweilig landsträßliche Bildnis: ich meine, ob dies, wie eben jetzt, zwischen den Wurzelziehen der Schilder-Landwälter oder wie feld' daran im benachbarten Gewanne bei an die Oberfläche durchzringt, ist gleichgültig. Nur in Gebilden wo schon der Lebensraum im Menschen zum starken Wirkungsgefülle eines besonders entzündenden und einschleunden Geschehens gezwungen zu werden vermag, das in unser Nervennetz eine feste See hineinlegt und an allen Enden den Träumer aufzwickt und an dem Zorn zur Ladung hinanstößt, rassont auch mit einer lähmigen Weise auf einer neuen erquindenbarer Spur, wenn auch noch etwas holzig, entzünd und preißt der Welt Landsträßt. So wie im wüsten Reiserberggelände, mit Weise zu den Kärrnern prächtig auf hinabzuhängenden Weinbergen auch wenn ja der weise Sohler des Regens immer wieder unzählig zerstreut ist.

Koß zeigt wie leicht tragen wir der Weise hier in seiner Gedärde, in keiner Sprache des traurig umhüllte Kärren seines Lebens ja eine fast wundertätige Blüte vorweilen.

Der Weise in seinen teilen und verschieden Windungen stellt ja einmal zwischen beiden Wege, kein Ende der merkwürdigste oder beständige Züge. Ja es zeigt einer überzeugenden Leute Empfindungen. Er demonstriert eine ganze Reihe verschiedener Ver-

gängende, die alle das Echo seines so gefülltigsten steten Raumens auffangen und in ihre Wälder hineintragen, wo es Mären wie aus fernen Weltgegenden berichtet.

Der Rhein wurde mir diesmal nur offenbar bei Mannheim, in seiner Brücke gen Ludwigshafen, wo mein Gang wie ein ruhiger Griff ins Industrielle, in ein dunkelgrundiges Arbeitslebenheit ausfiel. Ich habe mit der Rheinströmung, die gerade jetzt mit ihren ungeheuren Wassermassen sich unduldsam im menschlichen Gehege breitmacht, mancherlei Wünsche hinabgeschickt, nur kurz im Vorübergehen, seine Aussicht von der Rheinbrücke wurde nicht lange geduldet von dem französischen Polen.

Hierach: ein Schwarzmelskurf war unmittelbar über meckrige Wüste und Algen, die doch so fernab sind, aufgerichtet, dass mein befeuernder Pulschlag die Blutmassen wie im Bergtrüffel heftig hinabtrug. Ich pflichte wieder auf was weiß Gott für einen Stern so in ein strahlenschwellendes Eldorado hinein, wo ich immer ein Bild nach dem anderen packe und sie an allen Wegen der Menschen leuchtend aufstellen, bis sie schließlich auch so zu einer Art Meilenstein an den Wegsträchen der Menschheit wurden — — —

Im Erdreich verschrankt, umkreisend die Sümpfe und knorriges Waldgespäck, vor einem meergrünen Fauna aus Böschung und Tümpel wehmütig wie ein Abendhalter aufsteigend sich in den Nächten von gelbgelangerten Blüten — ein trunkenes Gehäuse mit Gleisbiergespiegelung und brünigen Winkelwinden im abgrundigen Echo und mehr schon als tausend Jahre den Seufzerlaut von Weiden unvergänglich im Ohr. Am Schlummer einer Erle aber wie immer behutsam vorübergehend, berührte ich die Lagerstadt des Han.

Spähend und schwirrend aus dem Nachtschwarm der Küste zu mir hinab senkt sich die hinglühende Linie der Erinnerung, hier und dorthin aussteuend das leuchtende, tänzerische Angebilde aus ihres Kelches unermehlschem Grund, und lautere Vorwürfe, die ich wie junge Pflanzenreise aus einer tiefen Urne herausgreife, pflanze ich als keimende Gestaltträger auf meinen vorwärts gerichteten Weg.

Dieser Pulschlag, hingrollend oft und wieder löschend und lösend dann die siedenden Brennpunkte unseres auferrienen Lebensnebes, ein Pulschlag in blühende Bewegung selig vertrittend, das Wachstum antreibend und an lichte Säulen sich hinantriegend, wo er aufschlucht im trüchten Areal des Tieres wie im erhabenen Schwunge der Baumwölbung und zu leicht noch im abgewandten Erdtraume des Grases, aber immer leichtlich des Geheimnis aller Gesundung — — diesen Pulschlag lasse ich einzuladen, zu beschwören in meine bemessene Dichtestunde, und wenn ich etwas alleits erlebt, so loßt es dies sein!

Amtlicher Teil

Am 14. Juli 1926 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein "Lübecker Haus- und Grundbesitzerverein", Sitz Lübeck, eingetragen worden.
(8996)

Amtsgericht Lübeck.

Am 7. Juli 1926 ist in das hiesige Güterregister eingetragen 1. bezüglich der Ehe des Ehemanns Paul Hans Heinrich **Fritz** in Schlußup im Maria Karoline Elisabeth Martha geborene Soße in Selmsdorf; 2. bezüglich der Ehe des Schlosserjägers Heinrich Joachim **Fritz Röster** und Alma Helene Franziska geborene Soße in Lübeck. Der Mann hat das Recht der Frau innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.
(8997)

Amtsgericht Lübeck.

Nichtamtlicher Teil

für die vielen Geschenke u. Gratulationen zu unserer silbernen Hochzeit unsern herzlichen Dank, besonders der Siedlung Gärtnergasse, Emil Howe u. Frau.
(8971)

Zwei Witwen suchen auf dem Volksfestplatz Beihilfe. Ang. u. K. 599 an die Exp. (8973)

Junge Frau sucht Beihilfe für d. Volksfeststage. Angeb. unter 598 an die Exp. (8950)

Gesucht leere Stube im Nebengelaß von zwei alt. Leuten. Ang. u. K. 590 an die Exp. d. Bl. (8979)

Möbliertes Zimmer zu vermieten (8977) Friedensstraße 27, I.

Gut erhalten Ponyschirr zu verkauf. Lang, Lohberg 38

Konzertzither zu verkauf. Tavelmannstr. 37, I. r.
(8972)

Herren-Fahrrad zu verkauf. Wohlstr. 22, II.

Habe abzugeben mehrere Säg

prima Ferkel

wie **Zugänger**

im Gewicht von 70 bis

80 Pfund (8981)

Hilgenstock, Hof Lauen.

Freitag von 5-7 Uhr

Ferkel und Zugänger

zu verkaufen

güt. Lübecker Hof,

Stöwe, Schlutup

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Kinder-Bettstellen weiß, mit Gitter, von 14.- bis 65.-

Große Bettstellen von 11.75 bis 75.-

Gehärdeter Hefte

Untertrave 111/112

1. Stock, kein Laden, b. d. Holstenstr. (8925)

Republikanisches Viederbuch

Eine Sammlung von ernstern und heiteren Viedertexten für patriotische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den H. Harben

Schwarz-Rot-Gold stattfinden.

Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pf.

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

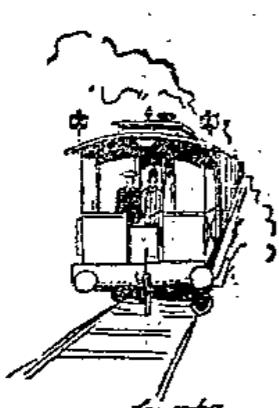
Wenzel

Werderstraße 18

STORM-



REISE-



FÜHRER!

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

sind bekannt

durch ihre hervorragende Qualität, ihren guten Sitz, ihre prima Verarbeitung. Für jedes Stück, ob fertig oder nach Maß leisten wir Garantie für ladelose Paßform. Auch das einfachste Kleidungsstück wird beim Verkauf auf guten Sitz fachmännisch geprüft und etwa sich ergebende kleine Änderungen unberechnet ausgeführt

Zahlungserleichterung

gewähren wir in entgegenkommender Weise. In großen Mengen verkaufen wir ständig unsere blauen Anzüge, so daß wir hierin nie schwerverkäufliche Restposten zurück behalten, sondern stets das Neueste und Beste führen.

daher der billige Preis!

Unsere Spezialausführungen in diesen Artikeln sind:

Blauer Anzug aus Ia. tragfähig. Melton 52⁰⁰
Leinen u. Rosshaar gearbeitet, reelle Schneiderarbeit

Blauer Anzug reines Kammgarn, Wollserge, Reinleinen- u. Rosshaararbeit, Ersatz 1. Maß

Blauer Anzug aus Ia. Yachtclubserge 115⁰⁰
Aach. Fabrik, erstkl. Verarb., Ja. Zutaten, Ja. Maß-Ers.

Unsere Yachtclubsergen

sind altbewährte, erprobte Aachener Kammgarne von hervorragender Tragfähigkeit und sind mit nebenstehendem Garantiestempel im Gewebe versehen.

Auf Wunsch senden wir gern ausführliche Preisliste mit. Stoffproben, Modellzeichnungen usw. frei und unverbindlich.

Selbstverständlich führen wir auch ein großes Lager in

modernen farbigen Anzügen

in nur regulären Artikeln schon von RM 35.- an.

Unsere umfangreiche, moderne

Maßschneiderei

ist in der Lage, auch den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen.

Ein gut sortiertes

Lager in Stoffen

erleichtert die Anschaffung eines erstklassigen Maßanzuges sehr.

Für tadellosen Sitz leisten wir Garantie. (8986)

E G

Bekleidungswerkstätten

der Elterngemeinschaft Vorschub- u. Kreditverein zu Lübeck,

e. G. m. b. H.

Engelsgrube 44

Komm zu mir, ich borge Dir!

Auf bequemste

Teilzahlung

Herren- und Damen-Garderoben, Gummimäntel, Bettwäsche, Hemdentücher, Tischtücher, Handtücher, Herren- und Damenwäsche, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe und Federbetten

Wenden Sie sich in Ihrem eigenen Interesse bei Ihrem Einkauf an das als **gut** und **reell** bekannte

Waren-Kredithaus von Hersch Kesten

Eingang von der Seite (8995)

im Hause Kohlenkontor

Kredit auch nach auswärts

J. H. Pein

8964

Markt 10-12

Breite Str. 64-68

das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten

in Leinen- und Baumwollwaren

Aussteuerartikel

Spezialabteilung für Berufskleidung und Arbeitergarderobe

Herren- und Knabenbekleidung

Billige Bezugsquelle

für sämtliche Kurz- und Wollwaren

333
4 M. an.
D.R.P. 1
John D. Morris

385
8 M. an.

Garantie-Wecker 4 Mk.

890 Silber — 90 gest. g.

Alpaka-Bestecke,

20. Schulz, Übmacher,

20. Johannisstraße 20

R Kartoffeln

Ia. neue lange gelbe

Wilhelm Prestin, Obertrave 13.

8967

Wp. 8 Pfg.

8967

Wege zur Arbeiter-Bildung

Zum 30jährigen Bestehen

des Arbeiter-Stenographenbundes

Herausgegeben von Erich Altenberger

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Eine Hand voll LUX Seifenflocken, aufgelöst im Waschkeffel, wirkt Wunder. LUX ist lose erhältlich!

Doppelpackung 90 Pfg.

Normalpackung 50 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

Sommer-Kleider

in nur diesjährigen Modeschöpfungen in Waschseide, Trikoline, Leinen usw. Größen 38-50

Knaben-Waschanzüge

Waschblusen, Waschhosen

in nur regulären Artikeln, alle Größen

ganz besonders preiswert

EG

Bekleidungs-Werkstätten

Engelsgrube 44 Fernsprecher 8061

NBL

Notgemeinschaft
für Bestattungen
zu Lübeck e. V.

Geschäftslokal

Hundestraße 49/51

Geschäftszeit von 8-6 Uhr

Telefon 8790

Der Verein gewährt den Mitgliedern beim Sterbefall eines Angehörigen volle Bestattung nach den Richtlinien des Vereins.

Beim Eintritt ist ein Eintrittsgeld zu zahlen. Die Höhe des Betrages richtet sich nach dem Lebensalter.

Der Beitrag ist sehr mäßig und kann von jeder Familie geleistet werden. Für Kinder bis zu 18 Jahren werden besondere Beiträge nicht verlangt.

Die Sicherheit über die Gewährung der Leistung bestellt in den Rücklagen, die bisher festgelegt wurden.

ÜberGesundheitszustand wird eine Erklärung nicht gefordert. Vergleichen Sie die Anpreisungen von anderen Bestattungseinrichtungen.

Gute Bedienung und die in eigenen Werkstätten ausgeführten Arbeiten, von denen sich jeder überzeugen kann, bringen dem Verein immer mehr Mitglieder.

Aufnahmen erfolgen in der Geschäftsstelle, bei den mit Ausweisen versehenen Werbern und bei den Bezirksvorständen.

Verlangen Sie die Richtlinien der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Geschäftsstelle

Hundestraße 49/51

Günstiges Angebot in

Sahrräder

Serventräder 35,- RM
Damenräder 35,- RM
Kinderräder, Roller
Alle Ersatz- und Zubehörteile in nur guten Qualitäten zu den billigen Preisen. (8961)

Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23. Tel. 1685

Billiges Angebot in

Schweizer

z. 1.20

Edamer

z. 1.20

Tilsiter

z. 1.10, 1.00, 0.60

Dänischer

z. 80,-

Hansa

z. 70,-

Kugelfäse

z. 50,-

Margarine

z. 55,-

Eduard Speck

Hügstraße 30. Tel. (8961)

Gelegenheitsangebot!

Bebel:

Aus meinem Leben

3 Bd. nur 6,- RM

Buchhandlung

Lübecker Volksbote
Johannissstraße 46

Jeder muß besitzen:

W. Neumann

Geschlüssel zu „mir n. nicht“

Ein Lehr- u. Übungsbuch, das diejenigen den Charakter der vier Fälle in einer Geschichte in wortähnlicher Weise darstellt. Preis 1.50 Sterl.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote
Johanniss. 46

Zigarren

eigene Fabrikat
zur grüne Tabake

C. Wittfoot
Übere Hüxstrasse 18

Bücher
und Freunde
Bücher
und Gefahren

Saison-Ausverkauf

Ehlers & Reetwisch
Holstenstr. 1 St. Petri 2 e. 4

10% Rabatt
auf alle regulären Waren

Saison-Ausverkauf

Große Posten

Kostüme

dunkelbl. Cheviot u. gemust. Donegal, flotte Gürtaform, auf Serge
früher 29.75 früher 59.50
jetzt 19.50 jetzt **29.50**

Große Posten

Kleider

Waschmusseline, Waschkrepp, flotte Macharten
früher 12.95 früher 16.75
jetzt 3.95 jetzt **5.95**

Gewaltige Preisermäßigungen auf alle Saison-Artikel. Um eine restlose Räumung zu erzielen, sind die zum Verkauf gestellten Waren von vornherein mit derart billigen Preisen gezeichnet, daß jedermann kaufen kann, auch wenn nur kleinste Mittel zur Verfügung stehen. Die früheren Preise sind neben den Ausverkaufspreisen vermerkt, damit sich die geehrte Kundschaft jederzeit leicht von der enormen Preisreduzierung überzeugen kann. — Nützen Sie die günstige Kaufgelegenheit!

Große Posten

Kinderkleider

Waschmusselin und weiß Vollvoile, mit entzückender Stickerei
früher 9.95 früher 12.50
jetzt 3.95 jetzt **4.95**

Große Posten

Mäntel

Alpaka und prima Gabardine, prima Verarbeitung
früher 29.75 früher 49.50
jetzt 14.50 jetzt **29.50**

Große Posten

Schuhwaren

Kinder-Schnürschuhe
schwarz Röschereau
Größe 27-30
früher 7.65 jetzt **4.95**

Damen-Stiefelet
Restpaare, schwarz Chevr.
prima Qualität
früher 12.50 jetzt **6.95**

Damen-Spangenschuhe
schwarz, m. Lochverzierung
moderne Form
früher 14.50 jetzt **9.50**

D'Lack-Spangenschuhe
la Qualität
moderne Form
früher 26.50 jetzt **18.50**

Große Posten

Herren-Anzüge

gute Stoffe und Verarbeitung,
tadeloser Sitz
früher 39.50 früher 118.00
jetzt 29.50 jetzt **78.50**

Große Posten

Knaben-Waschläusen u. Anzüge

gestreift Kretonne und prima
Waschstoffe
früher 4.50 früher 15.85
jetzt 2.50 jetzt **9.85**

Große Posten

Knaben-Breeches-Hosen

sehr preiswert, kräftiger Buckskin
früher 4.50 früher 6.50
jetzt 1.95 jetzt **3.95**

Große Posten

Gummi-Mäntel

mit glattem Popelin u. modernem
Gabardinbezug
früher 25.50 früher 49.50
jetzt 15.75 jetzt **39.50**

In meiner Spezial-Abteilung Fertige Betten

werden Sie in jeder Weise fachmännisch beraten. Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen, sowie für federdichte, echt bzw. türkischrote Inlettäste leiste ich weitgehendste Garantie.

Bett I

Oberbett 17.50 Unterbett 12.00 Kissen 4.00 jetzt RM. 34.50

Bett II

Oberbett 19.50 Unterbett 15.00 Kissen 5.00 jetzt RM. 39.50

Bett III

Oberbett 25.00 Unterbett 22.00 Kissen 6.75 jetzt RM. 53.75

Bett IV

Oberbett 31.00 Unterbett 26.50 Kissen 7.75 jetzt RM. 65.25

Bett V

Oberbett 35.00 Unterbett 32.50 Kissen 10.50 jetzt RM. 78.00

Bett VI

Oberbett 42.75 Unterbett 34.00 Kissen 12.00 jetzt RM. 88.75

Bett VII

Oberbett 55.00 Unterbett 42.00 Kissen 13.00 jetzt RM. 112.00

Bett VIII

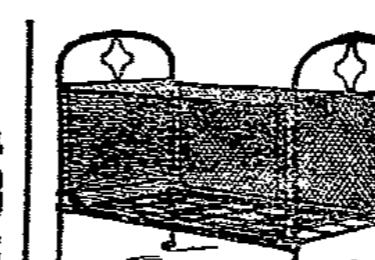
Oberbett 70.00 Unterbett 62.50 Kissen 18.50 jetzt RM. 151.00

Baumwollwaren

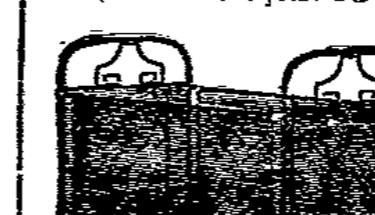
Geschirrfücher rotkar. 42x42 25,-
früher 35.40 jetzt **25,-**
Geschirrfücher pa. H'lein, 60/60 früher 88.40 jetzt **65,-**
Geschirrfücher Ja. Reiml. 60X80 früher 1.50 jetzt **1.18**
Handtücher Gerstenkorn, ges. u. geb., hüh. 55/3 jetzt **36,-**
Handtücher pa. Gerstenk., 48 cm br., früher 1.05 jetzt **78,-**
Linen für Bezüge, gute Qual. 138 150 cm, früher 1.85 jetzt **1.38**
Bettlaken i. Bezüge, gute Qual. 140 cm, früh. 1.95 jetzt **1.48**
Bettlaken für Bezüge, pa. Qual. 140 cm, früh. 2.25 jetzt **1.58**
Reinhessel früher 68.40 jetzt **48,-**
Linnen i. Qualität, 150 cm, früher 1.95 jetzt **1.56**
Handtuch pa. Qualität früher 1.78 jetzt **1.38**

Fertige Bettwäsche

Kissenbezüge g. Qual. m. Lang. 95,- früher 1.38 jetzt **95,-**
Kissenbezüge m. Lang., la. Renf. 1.18 früher 1.49 jetzt **1.18**
Bettbezüge pa. Rohness, lschl. 3.95 früher 5.50 jetzt **3.95**
Bettbezüge la. Rohness, 140 cm br., früher 7.25 jetzt **4.95**
Bettbezüge la. Limon., 150 cm br., früher 7.55 jetzt **5.95**
Bettbezüge pa. Streifsat., 180 cm br., früher 8.25 jetzt **5.95**
Bettbezüge la. Streifsat., 140 cm br., früher 9.50 jetzt **6.95**
Bettbezüge pa. Züchen, 180 cm br., früher 8.25 jetzt **5.50**
Bettlaken pa. Hanschuk, 130/225 früher 4.75 jetzt **3.50**
Bettlaken pa. Halblein, 140/225 früher 7.25 jetzt **4.95**
Bettlaken la. schwere Qualität 150/240, fr. 11.25 jetzt **8.75**



Metallbettstelle
weiß lackiert
70x140 cm . . jetzt **19.75**



Metallbettstelle
weiß lackiert
70x140 cm . . jetzt **22.00**

Gardinen

Tüllgard. engl. Tüll, ca. 90 cm br. früher 1.48 . . jetzt **98,-**
Tüllgard. br., früher 1.50 jetzt **1.08**
Tüllgard. prima Qual., 90 cm br. früher 1.85 . . jetzt **1.35**
Tüllgard. la. engl. Tüll, 125 cm br. früher 2.15 jetzt **1.55**
Tüllgard. pa. Qual., 118 cm br. früher 2.55 . . jetzt **1.85**
Etamin gute Qual., 150 cm br. früher 1.45 . . jetzt **98,-**
Gard.-Nessel gestr. in allen Fb. früher 1.10 . . jetzt **68,-**
Fach.-Gard. 2 Schals, 1 Ueberfall, tröh. 8.50 jetzt **5.95**
Vorhangköper prima Qualität früher 1.75 jetzt **1.40**
Vorhangköper 180 cm breit früher 3.25 jetzt **2.45**
Gard.-Nessel 130 cm breit früher 3.65 jetzt **1.95**

Teppiche, Vorlagen Felle u. Tischdecken bis zu 50% im Preise herabgesetzt

Königstr.
87-89

Hans Struve

Ecke
Wahlstr.

Gesellschaftsspiele

in großer Auswahl

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannissstraße 46

Republikanische Liederbücher
Das republikanische Witzblatt „Lachen Links“
Die illustrierte Reichsbanner-Zeitung
Frauenwelt, eine Halbmonats-schrift
sämtlich zu haben auf Markt bei
B. Wenzel, Werderstraße 18

Glas

scheiben aller Art u. Zubehör
öff. O. Tauchnitz,
Kenigsglashandlung, (8928)
Fernspr. 2808. Fleischh. 35

Hutzucker in ganzen Broden

z. 35,-

Rohz. tägl. frisch ger. z. 2.40-4.60

z. 4. z. 0.95

Kakao ger. rein z. 0.60

Margarine z. 0.60

Keisjett in Tüpfen z. 0.70

Reismehl z. 0.21

Reis z. 0.34, 0.28, 0.22, 0.20

Zucker z. 0.31

Butter z. 0.55

Koerigraspulver z. 0.80

Apfelsa. z. 2.20-Doje 0.70

Pflaumen z. 2.20-Doje 0.70

Karam. i. Scheib. z. 2.20-Doje 1.90